



Gerd Telesklav, BSc

versteckt

Vom Lagern, (Auf)Bewahren und
Verstecken in der Architektur

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Peter Hammerl

Institut für Architekturtechnologie

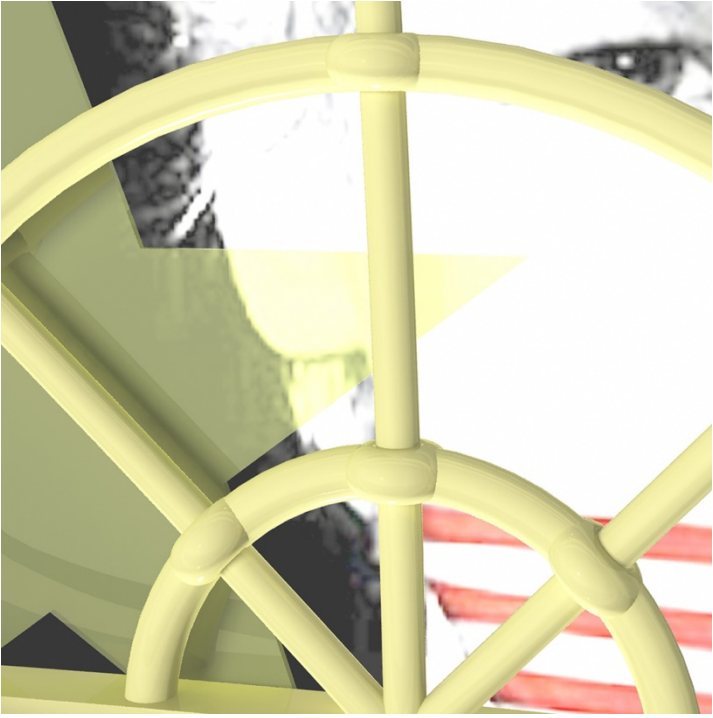
Graz, Jänner 2018

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift



Gerd Telesklav

versteckt

Vom Lagern, (Auf)Bewahren und
Verstecken in der Architektur

Essay

„Der Fliegerberuf ist ein wagehalsiger [sic!], und sein Ruhm befriedigt auf die Dauer keinen geistig begabten Menschen.“¹

„Architekten hätten sich, heißt es - oder hofft man - immer schon, über die Grenzen ihres Berufes hinaus, für die Welt interessiert.“²

Gewidmet meinem Vater Hans Telesklav, dem
Schneidermeister, der Körper versteckte.

¹ Joachim Ringelnatz, zit. n. Bauer/Kroemer 1986, 8.

² Peter Neitzke, Manuskript seiner Rede "Nicht mit dem Rücken zur Gesellschaft" anlässlich der 50-Jahrfeier der *Bauwelt Fundamente* in Berlin, 2013.

Umschlagabbildung:

versteckt

Durch einen dreidimensional modulierten 200 Euro-Schein blicken wir von der Rückseite (Brücke, welche die Verbindung der einzelnen Länder *innerhalb* Europas symbolisieren soll) aus durch den auf der Vorderseite dargestellten Baustil „Eisen- und Glasarchitektur des 19. Jahrhunderts“³ auf das nur schwer erkennbare Gesicht von Julian Assange, der sich seit 19. Juni 2012 in der ecuadorianischen Botschaft in London versteckt.

Ausschnitt eines Renderings des Verfassers.

³ Vgl. Eurobanknoten,
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eurobanknoten>, 07.01.2018.

Inhalt

Vorwort	13
Einleitung.....	17
Vom Lagern.....	29
Vom (Auf)Bewahren	43
Vom Verstecken.....	65
Bildteil.....	94
Resümee.....	108
Quellen.....	114
Dank	137

Vorwort

Dieser Text ist ein Essay⁴, ein Entwurf in Schriftform – ich übe mich dabei im Architekturdenken.⁵

„Der Traum vom besseren Leben fesselt die Menschen ans Elend.“⁶

Mein bisheriges Berufsleben war zwar kein Elend, ich hatte mein Studium an der Montanuniversität Leoben aufgegeben und mein Hobby zum Beruf gemacht. Viele Jahre durfte ich die Erde von oben betrachten, habe so gut wie alle Metropolen unserer Welt besucht und hatte dabei das Glück eine Vielzahl von Menschen und Kulturen kennenzulernen. Im Hinterkopf blieb jedoch immer der Wunsch noch etwas Schöngestiges, aber doch Kreatives zu studieren. 2012 hatte ich die Chance die ausgestreckte „silberne“ Hand zu ergreifen und ich schlug ein.

Das Studium der Architektur wählte ich um meinen Horizont zu erweitern und nicht um ausgebildet zu werden. Ausbildung ist heute ein viel strapaziertes Schlagwort, positiv besetzt, von jedem angestrebt,

⁴ Vgl. Essay, <https://de.wikipedia.org/wiki/Essay>, 28.11.2017.

⁵ Vgl. Hammerl 1987, 28f.

⁶ Harari 2015, 113f.

aber meist doch mit einem Aus für die Bildung verbunden.

Werte Leser, erlauben Sie mir, auch weiterhin recht persönlich zu Ihnen zu sprechen, sind Sie doch einer oder vielleicht überhaupt nur der Eine, von durchschnittlich 2,4 Lesern⁷ solcher Arbeiten.

Auch wenn ich in der äußeren Form der Arbeit wissenschaftliche Diktion^{8,9} verwende, handelt es sich bei diesem Text um keine wissenschaftliche Arbeit. Dieser Text ist eine Abschlussarbeit im kreativen Bereich und Kreativität ist immer auch höchst subjektiv. Was ich hier schreibe, ist meine subjektive Meinung zu meinen subjektiven Wahrnehmungen, es könnten aber auch Tatsachen sein.

Dieser Essay gliedert sich in drei dem Untertitel entsprechende Kapitel, auf Unterkapitel verzichte ich bewusst.

Nach Möglichkeit verwende ich keine akademischen Quellen wie Diplom- oder Masterarbeiten und Dissertationen, einerseits um das „Abschreiben nach

⁷ Vgl. Krajewski 2013, 85.

⁸ Vgl. Zitier-Richtlinien für die Abfassung von Seminararbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen an der Fakultät für Architektur der TU Graz 2015.

⁹ Vgl. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten WS 2014/15.

Regeln“ von bereits Abgeschriebenem zu vermeiden, andererseits um es jedem interessierten Leser zu ermöglichen, die verwendeten Quellen in der gut sortierten Hausbibliothek wiederzufinden.

Wo meine persönliche Bibliothek nicht ausreicht oder keine gedruckten Publikationen erhältlich sind, greife ich auf das Internet zurück. Insbesondere bei Begriffen, die außerhalb der Architektur angesiedelt sind.

Da sich selbst die Letztausgaben renommierter vielbändiger Lexika als nicht mehr „up to date“¹⁰ erwiesen, habe ich dabei auch des Öfteren auf Wikipedia¹¹ zurückgegriffen.¹²

Für Begriffe aus der Welt der Architektur verwende ich, wenn immer möglich, das Wörterbuch der Architektur¹³ und das Lexikon der Bautypen¹⁴.

¹⁰ up to date [ʼʌp tə 'deɪt ; englisch, eigentlich = bis auf den heutigen Tag]:

zeitgemäß, auf dem neuesten Stand:

die Frisur, das Lexikon ist nicht mehr ganz up to date.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

¹¹ Anm. Nachdem ich vor einem Jahr in Zusammenarbeit mit Jakob Gigler, BSc selbst erlebte, wie genau seitens Wikipedia bei der Erstellung eines Eintrages geprüft wird und wie schnell man als Autor auch ausgeschlossen ist, hat sich meine Meinung über Wikipedia sprunghaft verbessert. Quellenkritik ist natürlich wie immer angebracht und notwendig.

¹² Vgl. David 2012, 165ff.

¹³ Vgl. Reclam 2012.

Standartwerke wie „Neufert Bauentwurfslehre“¹⁵ oder deren aktuelle Form „Raumpilot“¹⁶ lieferten so gut wie keine verwertbaren Informationen zu meinen Betrachtungen.

Ich habe grundsätzlich ein sehr korrektes Verhältnis zu Frauen, ja zu Menschen generell. Wenn ich auf Gender-Orgien und -Kuriositäten verzichte, so geschieht dies ohne der Absicht ein Geschlecht zu diskriminieren.¹⁷

Alle personenbezogenen geschlechtsspezifischen Begriffe gelten für *alle* Geschlechter.

¹⁴ Vgl. Seidl 2006.

¹⁵ Vgl. Neufert 1984.

¹⁶ Vgl. Wüstenrot Stiftung 2010.

¹⁷ Vgl. Eco 2010, 5.

Einleitung

„Frühmorgens die Kaffeetasse aus dem Schrank, tagsüber zigmal das Handy in die Jackentasche – einlagern, wieder hervorholen, manches Mal vergessen oder gar für den Rest der Zeit verstecken.

Das Lagern von Dingen, Stoffen, Energie und Wissen ist allgegenwärtig. Vorsorgen und Endsorgen, Hüten und Bewahren oder Qualität Ändern sind nur einige der möglichen Beweggründe.

Flächen, Volumen, Zeit und Energie sind die Helfer der (Auf)Bewahrung.

Architektur ist einerseits Lagerstätte für Wissen, Information, Material und Energie und andererseits die Hülle oder das Versteck für unsere (An)Sammlungen.“¹⁸

Es ist Oktober 2015 und ich höre mir die Vorstellung der Projekte für das Wintersemester 15/16 an. Habe ich während der Vorstellung eine grundsätzliche Entwurfsidee und eine (Kugelschreiber)Skizze¹⁹ auf der „Wiener Zeitung“, so kommt das Thema für mich in die engere Wahl. 2015 war mein Top Favorit „Galerie Niederösterreich Krems“ (Die Landesgalerie

¹⁸ Telesklav 2017, Inhalt.

¹⁹ Anm. Ich verwende nie Bleistift und Butterbrotpapier.

Niederösterreich²⁰ übersiedelt mit ihren fast 60.000 Exponaten in die Altstadt von Stein. Der Wettbewerb für den Neubau wurde bereits vom Vorarlberger Planungsteam marte.marte²¹ gewonnen. Der Neubau liegt in unmittelbarer Nähe zur Kunsthalle Krems²² und damit auch in Nachbarschaft zur Justizanstalt Stein²³.) Die Aufgabenstellung die Galerie nochmals, in Konkurrenz zum bereits feststehenden Wettbewerbsgewinner, zu entwerfen erscheint mir grundsätzlich zwar vergebene Liebesmüh, doch meine Gedanken gelten den 60.000 Exponaten der Landesgalerie und den 787 Häftlingen der Justizanstalt Stein.

Erstens: Häftlinge werden vom ersten Tag ihres so gut wie immer zeitlich befristeten Aufenthalts auf das Leben danach vorbereitet: „Daher bereiten von Beginn bis Ende der Strafzeit geeignete Maßnahmen den Straftäter auf ein sozial angepasstes Leben vor. Dazu gehören neben einer umfassenden Betreuung und Behandlung der Insassen sowohl eine

²⁰ Vgl. Landesgalerie Niederösterreich, <http://www.landesgalerie-noe.at/de/home>, 18.12.2017.
²¹ Vgl. marte.marte, <http://www.marte-marte.com/>, 28.12.2017.
²² Vgl. Kunsthalle Krems, <http://www.kunsthalle.at/de>, 28.12.2017.
²³ Vgl. Justizanstalt Stein, https://www.justiz.gv.at/web2013/ja_stein/justizanstalt_stein~2c94848542ec49810144496ea0914052.de.html, 28.12.2017.

zielgerichtete Aus- und Weiterbildung als auch eine sinnvolle Arbeit und Freizeitgestaltung.“²⁴

Exponate, einmal in eine staatliche Sammlung aufgenommen (also registriert und archiviert), verlassen diese so gut wie nie mehr, manche verschwinden, andere verkommen, aber das ist eher die Ausnahme.

Zweitens: Häftlinge können besucht werden:

“Innerhalb der festgesetzten Besuchszeiten dürfen Insassen zumindest einen Besuch wöchentlich in der Dauer von einer halben Stunde empfangen.

Es dürfen nicht mehr als 3 Besucher zu einem Besuch erscheinen. Personen, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden nur in Begleitung Erwachsener eingelassen.

Es ist erforderlich einen gültigen amtlichen

Lichtbildausweis vorzulegen, da ansonsten kein

Einlass in die Justizanstalt gewährt werden kann!

Weitere Hinweise zur „Eingangskontrolle“ finden Sie auf der Startseite.

Besuchszeiten:

Montag, Dienstag und Donnerstag

von 08.00 – 11.00 Uhr

und 12.00 – 14:30 Uhr

²⁴ Ebda., Aufgaben,

https://www.justiz.gv.at/web2013/ja_stein/justizanstalt_stein/aufgaben~2c94848542ec498101446d4c49a84b44.de.html,
28.12.2017.

Freitag und Samstag
von 08.00 – 11.00 Uhr

Die Anmeldezeiten für den Besuch enden jeweils 45 Minuten vor Besuchsende, somit vormittags um 10:15 Uhr und nachmittags um 13:45 Uhr!

Zu Allerseelen, am Hl. Abend und Silvester, sofern diese Tage auf einen Wochentag fallen (ausgenommen Mittwoch) sowie am Karfreitag gilt dieselbe Besuchsregelung wie an Samstagen.

Keine Besuchsmöglichkeit an:

Mittwoch, Sonn- und Feiertagen.“²⁵

Über die Besuchsmöglichkeit von Exponaten in staatlichen Sammlungen entscheidet im Normalfall ein Kurator, in dem er eine Ausstellung zusammenstellt und damit einzelne Exponate, meist zeitlich begrenzt, für die Öffentlichkeit zugänglich macht. Die Mehrzahl der Exponate verbleibt, mitunter für alle Zeiten, im Archiv und ist damit für die Öffentlichkeit gar nicht und für „Auserwählte“ meist nur mit großen bürokratischen Hürden oder nur durch Freundschaftsdienste zugänglich. Im privatem „Museum Liaunig“²⁶ ist die Besuchsmöglichkeit im

²⁵ Justizanstalt Stein, Besucherinformationen, https://www.justiz.gv.at/web2013/ja_stein/justizanstalt_stein/besucherinformationen~2c94848542ec49810144723a5f915994.de.html, 28.12.2017.

²⁶ Vgl. Museum Liaunig, <http://www.museumliaunig.at/>, 07.01.2018

Schaudepot²⁷ theoretisch möglich, ausgestellt wird aber primär das Depot. Die ausgewählt herausgezogen Exponate sind Bestandteil der Standardführung, dem Wunsch ein bestimmtes Werk zu sehen wurde, zumindest mir, nicht entsprochen.

Der Gedanke ließ mich nicht mehr los die Archive und Lager, sprich die 60.000 Exponate der Landesgalerie, in die Zellen der Justizanstalt Stein zu verlegen und die Besucherräume zu temporären Ausstellungsräumen zu machen. Jeder Besucher kann sich sein Exponat dorthin bringen lassen und die genehmigte Besuchszeit mit seinem Lieblingsobjekt verbringen. Und anstelle und an der Stelle der „Galerie Niederösterreich Krems“ errichten wir eine neue zeitgemäße Justizanstalt!

Aber - dem durchführenden Institut geht es um Licht und Schatten, Raum und Wirkung - ich denke mein Entwurf wird dort nicht umsetzbar sein - mea culpa²⁸ - ich hätte es versuchen sollen.

Alternativ versuchte ich es mit „add to build“ - mea maxima culpa²⁹ - (Spezial)Beton wie Zahnpaste aus der Tube zu drücken, auch das war mir zu wenig. Ich

²⁷ Besichtigung:

<http://www.museumliaunig.at/de/information/besichtigung.html>, 07.01.2018.

²⁸ Anm. lateinisch: (durch) meine Schuld.

²⁹ Anm. lateinisch: (durch) meine (äußerst) große Schuld.

habe mich wieder abgemeldet, Rheologie³⁰ und Statik sind halt doch zwei verschiedene Paar Schuhe.

Die Fragen, welche Krems und Stein für mich aufgeworfen haben, beschäftigten mich dennoch weiter und mir wurde mehr und mehr bewusst, dass Architektur oder besser gesagt Architekturhüllen dazu verwendet werden um Dinge zu sammeln in weiterer Folge zu (be)wahren und letztendlich zu verstecken. Im Speziellen hatte ich dabei die Lager und Deponieräume von Museen vor Augen: Räume, die dazu dienen, Dinge zu schützen. Räume, die dazu dienen, Dinge zu beschützen. Aber vor wem oder wovor werden sie dabei ge- bzw. geschützt? Und wer bestimmt, was ge- bzw. geschützt wird?

In Museen und im Kunstbereich sind es Kuratoren, die entscheiden, was auf immer und ewig nur ihnen zugänglich sein und vor den Blicken der Öffentlichkeit verborgen wird. Die kriminelle Form ist der Kunstdieb bzw. der Verwahrer gestohlener Kunstwerke. Nur er weiß um deren Verbleib, nur er kann den Vorhang lüften und sich der Betrachtung hingeben. So oder so werden Kunst und Kunstbesitz zum persönlichen Geheimnis. Der Kurator hat die Macht über das Publikum.

³⁰ Vgl. Rheologie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Rheologie>, 28.12.2017.

Ähnlich ist es um die Bestände öffentlicher Sammlungen bestellt. Exponate in nahezu unendlicher Anzahl stehen sehr endlichen Ausstellungsmöglichkeiten gegenüber.

Einer meiner Grundgedanke war Sammlungen aus ihren Architekturhüllen zu befreien, die Verantwortung der (Auf)Bewahrung weitgestreut auf möglichst viele Menschen aufzuteilen, Sammlungen zu dezentralisieren, Dinge permanent betrachtbar zu machen und gleichzeitig Risiken wie etwa die Wassereinbrüche in der Albertina³¹ auf viele Orte zu verteilen.

Zweiter Anlauf: joHanneum³² [sic!]

Ist es möglich eine Sammlung zu öffnen, temporär Exponate an Fremde zu verleihen und bekommt man diese, und in welchem Zustand, auch wieder zurück? Im Rahmen von Entwerfen2 im Sommersemester 2016 machte ich mit einigen Stücken meiner Sammlung den Selbstversuch. Kollegen im dritten Semester entwarfen eine Stadt für Asylsuchende. Teil der Aufgabe war es eine Entleihstelle für

³¹ Vgl. Albertina: Bereits fünfter Wasserschaden, https://diepresse.com/home/kultur/kunst/495558/Albertina_Bereits-fuenfter-Wasserschaden-, 28.12.2017.

³² Vgl. joHanneum [sic!], <http://www.derteleklav.com/johanneum/>, 10.11.2017.

Kulturgegenstände aus österreichischen Sammlungen zu schaffen, für die Asylwerber für die Zeit ihres Aufenthaltes die Verantwortung übernehmen. Die Kollegen konnten für die Zeit der Übung Exponate aus dem joHanneum [sic!] entleihen und sollten diese nach der Übung wieder retournieren.

Fazit: Nur für drei Exponate wurde die Verantwortung übernommen, keines wurde retourniert.

Das Projekt „joHanneum [sic!]– Empathie teilen“ (Asylwerber übernehmen Verantwortung für österreichische Kultur und Kunst) wurde bei den Projektaufufen „Das inklusive Museum“³³ und „zusammen:wachsen-Kunst und Integration“³⁴ des Bundeskanzleramtes erfolglos eingereicht.

Parallel dazu ging ich der Frage nach: Was passiert mit den Kunstwerken, die alljährlich im Zuge des „Förderungspreis des Landes Steiermark für zeitgenössische bildende Kunst“³⁵ vom Joanneum³⁶

³³ Vgl. Das inklusive Museum, <http://icom-oesterreich.at/news/bka-projektaufuf-das-inklusive-museum>, 29.12.2017.

³⁴ Vgl. zusammen:wachsen-Kunst und Integration, <https://www.akbild.ac.at/Portal/kunst-forschung/kunst-forschung-support/ausschreibungen-wettbewerbe/2016/bka-projektaufuf-zusammen-wachsen-2013-kunst-und-integration>, 29.12.2017.

³⁵ Vgl. Förderungspreis, <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/ausstellungen/foerderungspreis>, 29.12.2017.

angekauft wurden. Sind sie seither in den Archiven, wurden sie jemals wieder ausgestellt? Bedeutet ein Ankauf für einen jungen Künstler, dass sein Werk zumeist bis zu seinem Ableben im Lager verschwindet und der Öffentlichkeit entzogen wird? Der für die Organisation zuständige Sammlungskurator Mag. Günther Holler-Schuster konnte mir über die Verwendung der Werke seit dem Ankauf mangels Aufzeichnungen keine Auskunft geben. Die direkte Kontaktaufnahme mit den Künstlern durch mich erbrachte zwar eine erfreulich hohe (über 90 Prozent) Antwortquote, war aber gleichzeitig die ernüchternde Bestätigung meiner Annahme. So gut wie kein Werk wurde jemals wieder ausgestellt.

Robert Menasse nimmt in seinem jüngsten Roman „Die Hauptstadt“³⁷ Bezug auf die Ausstellung „Sculpture after 1945“³⁸ im „Royal Museum of fine Arts of Belgium“, in der bisher nie gezeigte Exponate aus dem Archiv geholt werden: „Aus diesem Grunde war die Ausstellung kein großer Erfolg bei der Kritik – es herrschte der Tenor: Im Grunde handelte es sich um Kunst, die sich am Markt nicht durchsetzen konnte. Aber es war auch kein Misserfolg – denn alle

³⁶ Vgl. Joanneum, <https://www.museum-joanneum.at/>, 29.12.2017.

³⁷ Vgl. Menasse 2017, 403ff.

³⁸ Vgl. Sculpture After 1945, <https://www.fine-arts-museum.be/en/exhibitions/sculpture-after-1945>, 18.12.2017.

gezeigten Kunstwerke sind irgendwann nach 1945 immerhin von den königlichen Museen angekauft worden, wurden also zu einer bestimmten Zeit doch anders eingeschätzt, als hervorragend im Kontext ihrer Zeitgenossenschaft, zumindest als Arbeiten vielversprechender junger Künstler. Und einige Kritiker setzen sich daher mehr oder weniger originell mit ebendieser Frage auseinander: Wie kommt es, dass etwas wichtig genommen und gleich darauf vergessen wird? ³⁹

Mit Mag. Holler-Schuster sprach ich auch kurz über die Möglichkeiten Kunst aus den Archiven an Private zu verleihen. Sein Grundtenor dazu war, man habe darüber bereits nachgedacht, aber diese Gedanken nicht weiter verfolgt. Einige Monate später war es soweit, die „Artothek“⁴⁰ des Joanneum's feierte Premiere. Ich entlieh mir für ein halbes Jahr einen Schmalix⁴¹. Die Abholung am 08.11.2016 war sehr unbürokratisch, das 150 mal 130 cm große Bild stand gut verpackt bereit, Stoffhandschuhe, Mauerhaken

³⁹ Menasse 2017, 404.

⁴⁰ Vgl. Artothek, <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/ausstellungen/ausstellungen/events/event/5326/artothek-steiermark-2016>, 23.11.2017.

⁴¹ Vgl. Artothek, Kunst aus dem Museum für zuhause, 2016, Hubert Schmalix.

und eine Gebrauchsanleitung⁴² wurden mitgegeben. Die Rückgabe am 03.07.2017 gestaltete sich etwas aufwändiger, der Termin mit genauer Uhrzeit wollte schon Tage im Voraus fixiert sein. Das von mir wieder im originalen Verpackungsmaterial angelieferte Bild wurde sofort von drei Mitarbeiterinnen ausgepackt und einer genauen 20minütigen Begutachtung unterzogen.

Was wenn bei der Übernahme nicht der Schmalix sondern die Katze in der Verpackung gewesen wäre?

Womit wir bei der ungeklärten Frage sind, inwieweit Dinge, die nie mehr betrachtet oder verwendet werden (sollen), überhaupt bewahrt werden müssen. Ich zum Beispiel sammle Schallplatten, ja Vinylscheiben mit zwei Rillen. Eigentlich sammle ich die Information auf diesen Scheiben, die Musik. Daher verwende ich sie auch. Ich spiele sie mit meinem LP12⁴³ ab. Und in diesem Augenblick wird jedem, der diese Zeilen liest und wirklicher Schallplattensammler ist, Angst und Bang. Jedes Abspielen ist ein Schritt zur Zerstörung der Platte. Für den wahren Sammler ist sie nur im Originalzustand wertvoll, unverwendet in der Originalhülle, diese im Originalcover und dieses wiederum am besten eingeschweißt in der

⁴² Vgl. Neue Galerie Graz, 2016, Worauf Sie bei Kunstwerken achtgeben sollten!

⁴³ Vgl. LP 12, <https://www.linn.co.uk/hifi-separates/turntables>, 11.11.2017.

Originalschutzfolie. Aber halt, so Original so eingeschweißt - wie sicher kann man sich sein, dass in der Hülle tatsächlich die vom Sammler so heißbegehrte Originalscheibe ist? Hier hilft nur Ihr Glaube weiter. (Ich kaufte schon originalverpackte Doppelalben mit zwei gleichen Schallplatten in den Hüllen).

Die Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen bis zum Umgang mit unseren Verstorbenen. Wir bewahren unser Toten in Gräften in zugelöteten Särgen um sie für alle Ewigkeit im möglichst unversehrten oder zumindest konservierten Zustand zu erhalten. Wir werden sie nie mehr zu unseren Familienfesten holen, wie es bei den Toraja⁴⁴ auf der Insel Sulawesi in Indonesien üblich ist.

Bei der Beschäftigung mit all den genannten Themen tauchten drei Begriffe immer wieder auf:

Lager(n)

(Auf)Bewahren

Versteck(en)

Ich werde mich in den nächsten Kapiteln näher mit ihnen auseinandersetzen. Denn der Verdacht liegt nahe: Architektur versteckt Menschen!

⁴⁴ Vgl. Toraja, <https://de.wikipedia.org/wiki/Toraja>, 29.12.2017.

Vom Lagern⁴⁵

⁴⁵ „la|gern <schwaches Verb; hat> [älter: lägern, mittelhochdeutsch leg(e)ren]:

1. a) *sein Lager haben, besonders vorübergehend an einem Rast-, Ruheplatz bleiben, nachdem man sein Lager aufgeschlagen hat:*

die Truppen lagerten am Fluss;

die Gäste mussten auf Luftmatratzen lagern (*Luftmatratzen als provisorischen Schlafplatz benutzen*);

b) *in eine bestimmte [ruhende] Stellung legen, Lage bringen:*

den Verletzten flach, bequem lagern;

das Bein hoch lagern;

den gebrochenen Knochen richtig lagern (Medizin; *in die richtige Stellung bringen*);

etwas in, auf etwas lagern (Technik; *etwas in etwas Aufnehmendem, auf etwas Tragendem, Stützendem in eine bestimmte Lage bringen*);

etwas auf Stützen, drehbar lagern;

c) (Technik) *ruhen:*

etwas lagert auf Stützen;

der Achsantrieb lagert in einem Gehäuse;

d) (Geologie) *in einer Lagerstätte (2) vorkommen:*

hier lagern Eisenerze, Salze.

2. a) <lagern + sich> *sich niederlegen, -lassen, -setzen und eine ruhende Stellung einnehmen:*

die Herde lagert sich;

sich im Gras/(seltener:) ins Gras lagern;

sich unter einem Baum/(seltener:) unter einen Baum lagern;

sich [im Kreis] um ein Feuer lagern;

b) <lagern + sich> *sich als Schicht bzw. ausgebreitet irgendwohin legen:*

Wolken lagerten sich um den Gipfel;

das Getreide hat sich gelagert (Landwirtschaft; *ist durch Nässe, Sturm o. Ä. umgesunken*);

c) *als Schicht bzw. ausgebreitet o. ä. (auf, über etwas, um etwas) liegen:*

auf den Blättern lagert Staub;

dicker Nebel lagert über der Gegend.

3. a) *zur Aufbewahrung oder zur späteren Verwendung [an einem geeigneten Ort] liegen, stehen, bleiben:*

Das Lager^{46,47} ist wohl die früheste Form von Architektur im weiteren Sinn überhaupt. Hauptkennzeichen des Lagers ist seine zeitlich begrenzte Nutzung. Einerseits wird das Lager selbst zeitlich begrenzt genutzt, vergleiche dazu die ursprüngliche Bedeutung als provisorischer Wohn- oder Übernachtungsplatz⁴⁸. Das heißt, das Lager wird nach seiner Nutzung verlassen und dem natürlichen Verfall ausgesetzt. In seiner einfachsten Form ist es mit einem Nest „Stelle zum Nieder- oder Einsitzen“⁴⁹ oder auch mit einem Zelt⁵⁰ vergleichbar, das abgebrochen und für eine spätere Wiederverwendung mitgenommen wird. Außerdem steht es für die zeitlich begrenzte Nutzung des Lagers als solches, sei es die immer wieder kehrende Benutzung des Lagers in Form der Schlafstätte oder auch die permanente

die Butter lagert in Kühlhäusern;
der Wein hat schon sieben Jahre gelagert;
Medikamente müssen kühl und trocken lagern;
lagernde (Postwesen; *beim Postamt liegende und dort abzuholende*)
Post;

b) *zur Aufbewahrung oder zur späteren Verwendung* [*an einem geeigneten Ort*] [*liegen, stehen*] lassen:
Holz, Waren, Lebensmittel [*trocken*] lagern.

4. ☆ gelagert sein (*als Sachverhalt, Sachlage in bestimmter Weise beschaffen sein*: der Fall ist ähnlich, anders gelagert).“

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015

⁴⁶ Vgl. Seidl 2006, 323f.

⁴⁷ Meyers Lexikonredaktion 1999, Band13,17.

⁴⁸ Vgl. Dudenredaktion 2015, Lager.

⁴⁹ Dudenredaktion 2014, Nest.

⁵⁰ Vgl. Seidl 2006, 574ff.

Benutzung eines Gebäudes zur zeitlich begrenzten Lagerung.

Die extremste Form dieser zeitlich begrenzten Nutzung ist einerseits die Lagerstätte⁵¹ im bergmännischen Sinn und andererseits das Endlager⁵² beziehungsweise die Deponie⁵³. Die Lagerstätte beinhaltet mitunter Bodenschätze, welche von Anbeginn der Zeit bis zum Abbau dort lagerten. Endlager, zum Beispiel für abgebrannte Brennelemente aus Kernkraftwerken oder der Sarkophag in Tschernobyl⁵⁴, werden in der Hoffnung errichtet diese bis in alle Ewigkeit sicher zu verwahren.

⁵¹ Vgl. Lagerstätte,

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lagerst%C3%A4tte>, 15.12.2017.

⁵² Vgl. Endlagerung,

<https://de.wikipedia.org/wiki/Endlagerung>, 15.12.2017.

⁵³ Vgl. Deponie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Deponie>, 15.12.2017.

⁵⁴ Anm. Die Monate nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl (26.04.1984) arbeitete ich für die Fa. Sulzer Nukleartechnik im Schweizer Kernkraftwerk Leibstadt (KKL). Bei jedem Eintreten in das Kraftwerksareal schlugen die Strahlenmonitore Alarm – normalerweise sind sie dafür da sicher zu stellen, dass keine strahlenden oder kontaminierte Stoffe nach außen getragen wird. Dies wurde nicht nur durch kontaminierte Zivilkleidung sondern vor allem durch inkorporierte, das heißt über die Nahrung und die Atmung in den Körper aufgenommen strahlende Partikel, ausgelöst.

Abgesehen von diesen Extremen gilt:

Die eingelagerten Dinge werden für eine spätere (anderwärtige) Verwendung nur zeitlich begrenzt im Lager (auf)bewahrt.

Die eingelagerten Dinge sind für die Zeit der Einlagerung der Öffentlichkeit entzogen.

Die Ausformungen von Lagern, mit denen wir uns umgeben, sind zum einen Zweck- und Versorgungsbauten der öffentlichen Hand und zum anderen von halböffentlichen Organisationen.

So gut wie keinem auf unserem Planeten verwendeten Dingen wird der Weg durch und das mehr oder weniger lange Verweilen in einer oder mehreren Lagerhallen erspart. Die ursprüngliche Bedeutung der Halle⁵⁵ als zentraler Raum in Wohnbauten ist aus unserem Bewusstsein verschwunden und heute durch eine eher unwirtliche Assoziation ersetzt. Auch die vielgepriesene „Just in time“⁵⁶ Anlieferung ist nur eine Verlagerung (schon wieder Lager) des Lagerortes auf die Straße und damit in die Öffentlichkeit. Ja selbst die Handlanger unserer „Just in time-Gesellschaft“, also unsere privaten und öffentlichen Verkehrsmittel

⁵⁵ Vgl. Seidl 2006, 205f.

⁵⁶ Vgl. Just in time, <https://de.wikipedia.org/wiki/Just-in-time-Produktion>, 21.11.2017.

benötigen Lager in Form von Parkhäusern^{57,58}, Hangars⁵⁹ oder Remisen⁶⁰.

Der Treibstoff für diese Verkehrsmittel lagert wiederum in Tankstellen⁶¹, in der heute gelebten Praxis trefflich vermischt mit einem Sortiment fast aller Dinge des täglichen Bedarfs⁶² und fernab der Stadtzentren. Aber doch noch mit allen Attributen einer Tankstelle oder Garage⁶³, wie die Schweizer noch heute zu sagen pflegen, ausgestattet. Das sind Scheibenwaschwasser, Kühlwasser und Reinigungstücher zur freien Entnahme sowie Luft und Luftdruckprüfer für die Reifen und einem Sortiment von Öl, Scheibenreiniger, Frostschutzmittel und Ersatzbirnen. Im Gegensatz dazu stehen die „Tankstellen“ für Elektrofahrzeuge: Heute oft in unmittelbarer Zentrumsnähe verbunden mit exklusiven Parkmöglichkeiten für E-Fahrzeug-Halter, aber ohne die Attribute einer Tankstelle dafür mit

⁵⁷ Vgl. Seidl 2006, 399ff.

⁵⁸ Vgl. Henley 2007, 8ff.

⁵⁹ Vgl. Seidl 2006, 211ff.

⁶⁰ Ebda., 430.

⁶¹ Ebda., 488ff.

⁶² Vgl. Erlebnistankstelle,

http://www.kleinezeitung.at/steiermark/murtal/5326122/Spielberg_Neue-Erlebnistankstelle-geplant, 26.11.2017.

⁶³ Anm. Grazer in meinem Alter werden sich sicher noch an die „Ritter-Garage“ erinnern.

grün lackierter Grundfläche. Welche Form ist nun die Heterotopie^{64,65} der andern?

Selbst die Grundlagen für elektrische Energie lagern entweder in Form potentieller Energie (Wasserkraft, Windkraft) oder in Form brennbarer Rohstoffe in Lagerstätten (bei Sonnenenergie eben exterrestrisch). Gasometer⁶⁶ und Wasserturm⁶⁷ sind nur zwei aus einer Vielzahl möglicher Beispiele für das Lagern von Versorgungsgütern. Das Klärwerk⁶⁸ und die Mülldeponie sind Beispiele, dass auch in der Entsorgung das (Zwischen)Lager von Bedeutung ist.

Eine Sonderstellung nimmt die Bibliothek⁶⁹ in Form der reinen Ausleihsammlung ein. Ist sie doch ein Lager, bei dem die eingelagerten Gegenstände immer wieder in das Lager zurückkommen. Dies jedoch ohne Ewigkeitsanspruch, da nicht mehr aktuelle Titel in der Regel irgendwann ausgeschieden werden. In der heute häufigen Form als Mediathek⁷⁰ beschränken

⁶⁴ Vgl. Heterotopie, [https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_\(Geisteswissenschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_(Geisteswissenschaft)), 27.11.2017.

⁶⁵ Vgl. Heterotopie, [https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_\(Medizin\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_(Medizin)), 27.11.2017.

⁶⁶ Vgl. Seidl 2006, 177f.

⁶⁷ Ebda., 556f.

⁶⁸ Ebda., 283f.

⁶⁹ Ebda., 78ff.

⁷⁰ Vgl. Roth 2011, 222ff.

sich öffentliche Bibliotheken nicht mehr auf Bücher, alle Arten von Medien sind im Angebot. Der Kaffee, Getränke und ein Snackautomat sind ebenfalls zum fixen Inventar geworden. Morgen werden es vielleicht schon Semmeln und Tiefkühlpommes wie in den Tankstellen sein oder auch Möbel, sollte der Trend zum „Coffee Table Book“⁷¹ (der dekorative Bildband auf dem Wohnzimmer Tisch) keine Eintagsfliege bleiben. Die wohltuende Ruhe im Lesesaal suchen wir ohnehin meist schon vergebens.

Im privaten Bereich ist es die eigene Wohnung, welche häufig zu einem großen Teil als Lager verwendet wird. Teils in speziell dafür ausgewiesenen Teilen wie zum Beispiel dem Abstellraum, dem Schrankraum oder dem zur Wohnung gehörenden Kellerabteil, (die Speise wurde ja mittlerweile durch den Kühlschrank ersetzt), generell aber in den in allen Räumen gegenwärtigen Möbelstücken. In privaten Häusern⁷² sind diese speziellen Orte der Keller, der Dachboden, häufig die Garage⁷³ und das Gartenhaus,

⁷¹ Vgl. Coffee Table Book, http://www.kleinezeitung.at/zuhause/design/5320156/Bildband-und-Couchtisch_Das-neue-ItPaar-der-Wohnsaison, 23.11.2017.

⁷² Vgl. Seidl 2006, 212ff.

⁷³ Ebda., 172ff.

im ländlichen Bereich noch ergänzt durch Scheunen⁷⁴ und Silos⁷⁵.

Möbel sind die allgegenwärtigen Helfer beim Lagern. Unser allnächtiges Lager ist das Bett, Griffbereites wird im oder am Nachtkästchen verstaut. Abends verschwindet die Schmutzwäsche in der Wäschebox und morgens nehmen wir frische Kleidung aus dem Schrank. Unser Kaffeehäuferl nehmen wir aus dem Küchenschrank und schlagen unser nächstes temporäres Lager auf dem Sessel am Esszimmertisch auf. Würde ich jetzt mit allen persönlichen Ein- und Auslagerungsvorgängen eines Tages, inclusive der Lagermöglichkeiten in Kleidungsstücken und permanenten Begleitern wie Handtaschen, fortfahren – es würde den Umfang dieses Essays sprengen. Ich überlasse es Ihrer Fantasie diesen Gedanken basierend auf Ihren Lebensgewohnheiten weiterzuverfolgen.

Nicht unerwähnt sollen die „Lagerutopien“ in den Wohnkapseln in Megastrukturen⁷⁶ sein. Wir kennen auch die umgesetzten Versionen in Form von Kapselhotels in Tokyo⁷⁷ und die Varianten von 2m³

⁷⁴ Vgl. Seidl 2006, 437f.

⁷⁵ Ebda., 453f.

⁷⁶ Vgl. Düesburg 2013, 99ff.

⁷⁷ Vgl. Kapselhotel,

<https://www.tripadvisor.at/ShowUserReviews-g1066457->

großen Wohnkäfigen⁷⁸ in den Vorstadtvierteln von Hongkong. Beides Erben der Bettgeher⁷⁹ oder des Wohnens als wiederkehrende Einlagerung.

Eine der Sonderformen des Lagers ist der Speicher, nicht in seiner klassischen Form als „Vorratshaus“⁸⁰ und damit Urform der Typologie Lager, sondern in Form des Datenspeichers, Energiespeichers, Wissensspeichers und so weiter. Auch hier beobachten wir die nicht dauerhafte Archivierung der Inhalte, sondern vielmehr ein ständiges Ein und Aus von Daten, ein Überschreiben von Inhalten, ein Befüllen und wieder Leeren.

Die militärischen Formen des Lagers sind einerseits das Zeughaus⁸¹ in Graz und andererseits das Arsenal⁸² in Venedig, das der Marine. Beides sind Beispiele um im Anlassfall ausgehobene Truppen auszurüsten. Die Kaserne⁸³ bietet die Möglichkeit

d1083524-r96690183-Shinjuku_Kuyakushomae_Capsule_Hotel-Shinjuku_Tokyo_Tokyo_Prefecture_Kanto.html, 14.12.2017.

⁷⁸ Vgl. Der Käfig als letztes Zuhause, <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/armut-in-hongkong-der-kaefig-als-letztes-zuhause-1858608.html>, 14.12.2017.

⁷⁹ Vgl. Schlafgänger, <https://de.wikipedia.org/wiki/Schlafg%C3%A4nger>, 14.12.2017.

⁸⁰ Vgl. Seidl 2006, 456f.

⁸¹ Ebda., 580ff.

⁸² Vgl. Reclam 2012, 12.

⁸³ Vgl. Seidl 2006, 259ff.

auch Truppen jederzeit ab Lager verfügbar zu haben. War der Bunker⁸⁴ ursprünglich die Bezeichnung für ein gefäßähnliches Bauwerk zur Lagerung von Schüttgütern⁸⁵ wie etwa Getreide oder alle Arten von Flüssigkeiten (vergleiche auch das noch heute gebräuchliche Wort Einbunkern⁸⁶ für Einlagern), so wandelte sich die Bedeutung im ersten Weltkrieg zum militärischen Unterstand.

Im Bereich der Wirtschaft finden wir das schon aus allen Bereichen bekannte Warenlager und die Bank⁸⁷ oder Sparkasse als Umschlagplatz für Lagerort für Geld. Das Zollfreilager wird zwar als Lager bezeichnet und ist im Normalfall in großen Hallen untergebracht. Die in ihm gelagerten Dinge und die damit verbundenen Vorgänge passen jedoch besser in ein nachfolgendes Kapitel.

Der Bergmann spricht von den Lagerstädten, dem Bergwerk⁸⁸ und der Bohrinsel⁸⁹ als Form der Ausbringung aus denselben. Die Umkehrung dieses Vorganges ist die Deponie, wobei Deponien immer

⁸⁴ Vgl. Seidl 2006, 100ff.

⁸⁵ Vgl. Schüttgut:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BCttgut>, 15.12.2017.

⁸⁶ Vgl. Dudenredaktion 2015, einbunkern.

⁸⁷ Vgl. Seidl 2006, 51f.

⁸⁸ Ebda., 76ff.

⁸⁹ Ebda., 84f

größere Bedeutung im sekundären⁹⁰ und heute schon tertiären⁹¹ Abbau erlangen. Durch ständig verbesserte Aufbereitungsmethoden wird es immer wieder wirtschaftlich erfolgsversprechend Deponien aufs Neue abzubauen. (Aus diesem Gesichtspunkt ist in der Rohstoffwirtschaft ein Endlager immer mit einem Fragezeichen zu versehen.) Nicht unerwähnt dürfen der Brunnen und damit das Brunnenhaus⁹² bleiben, ist doch Wasser sicher der älteste von Menschen genutzte Rohstoff.

Bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde Müll als Müll angesehen und in der Regel endversorgt. Dass Müll eine Lagerstätte für wieder Verwendbares ist, wusste man lange Zeit nur in der Metallschrottverarbeitung und bei der Wiederaufbereitung von abgebrannten Brennelementen in der Atomindustrie. Selbst in Graz wurde 1987 über den „Einbau einer Wiederaufarbeitungsanlage in den Grazer Schloßberg“⁹³ nachgedacht. Mit dem weltweitem Aufkommen der Umweltbewegung wurde Abfallwiederverwertung und damit in weiterer Folge Mülltrennung zum

⁹⁰ Vgl. Erdölgewinnung, Sekundärförderung:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Erd%C3%B6lgewinnung>,
15.12.2017.

⁹¹ Ebda.

⁹² Vgl. Seidl 2006, 91ff.

⁹³ Vgl. Hammerl 1987.

Thema. Müllhalden mutierten zu Lagerstätten, Deponien wurden zu Trenn- und Aufbereitungsanlagen. Den Gipfel dieser Entwicklung ist das „Upcycling“⁹⁴. Denn das aus Abfall erzeugte neue Produkt ist hochwertiger als das ursprüngliche, bereits Entsorgte. Wir kennen alle die schon inflationären Möbel aus entsorgten Europaletten. Aber auch diese Möbel wurden inzwischen von der Realität eingeholt, sie werden längst nicht mehr aus Altpaletten hergestellt, sondern aus speziell dafür angefertigten Paletten. Die Beschreibung aus dem Katalog: „Diese Palette ist einer mehrwegfähigen Flachpalette mit einer Größe von 80 cm x 120 cm nachempfunden. Sie ist ca. 14,4 cm hoch und kann vielseitig verarbeitet werden. Die jeweiligen Gebrauchsspuren, die rustikale Optik und die natürliche Patina machen jede Palette zum Einzelstück. So wird auch jedes Möbelstück einmalig.“⁹⁵

⁹⁴ „Beim Upcycling (englisch *up* „nach oben“ und *recycling* „Wiederverwertung“) werden Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt. Im Gegensatz zum Downcycling kommt es bei dieser Form des Recyclings zu einer stofflichen Aufwertung. Die Wiederverwertung von bereits vorhandenem Material reduziert die Verwendung von Rohstoffen.“ Upcycling, <https://de.wikipedia.org/wiki/Upcycling>, 14.12.2017.

⁹⁵ Vgl. Palette: <https://www.obi.at/regalboeden-moebelbauplatten/palette-rustikale-optik-nadelholz-80-cm-x-120-cm/p/3052438>, 14.12.2017.

Sobald es sich bei den Einzulagernden um Menschen handelt, wird es in so gut wie allen Fällen unmenschlich. Selbst die harmloseste Form dieses Lagers, die Baracke⁹⁶, erfüllt die ursprüngliche Bedeutung als provisorischer Wohn- oder Übernachtungsplatz voll und ganz. Eigenschaften, die für uns nicht erstrebenswert sind. Alle weiteren hinreichend bekannten und dokumentierten Formen von Menschenlager sind nicht Bestandteil dieser Betrachtung.

Das Grab beziehungsweise das Beinhaus oder Ossuarium^{97,98} betrachten wir in unserer realen Vorstellung als endgültiges oder letztes (End)Lager, obwohl uns der Glaube eigentlich immer andere Möglichkeiten lässt.

Letztendlich dürfen wir nicht vergessen, dass alle Formen von Materie Lagerstätten von Energie sind. Graue Energie⁹⁹ lagert in allen künstlich errichteten Dingen und alle Umschichtungen und Veränderungen des natürlichen Geländes bindet Graue Energie.

„Naturkatastrophen“, auch solche mit von Menschenhand herbeigeführten Ursachen, rufen uns

⁹⁶ Vgl. Seidl 2006, 55f.

⁹⁷ Vgl. Reclam 2012, 22.

⁹⁸ Vgl. Seidl 2006, 70f.

⁹⁹ Vgl. Graue Energie,

https://de.wikipedia.org/wiki/Graue_Energie, 15.12.2017.

immer wieder in Erinnerung, dass Energie der Lage permanent darauf wartet in Energie der Bewegung gewandelt zu werden um letztendlich das niedrigste mögliche Lagepotenzial zu erreichen.

Vom (Auf)Bewahren¹⁰⁰

Beim (Auf)Bewahren geht es primär um das Erhalten und Bewahren¹⁰¹. Eine Rückführung in die

¹⁰⁰ „auf|be|wah|ren <schwaches Verb; hat>:

in Verwahrung nehmen; sorgsam hüten, aufheben:

etwas gut, sorgfältig aufbewahren;

Fotografien als, zum Andenken aufbewahren;

etwas für die Nachwelt aufbewahren (*bewahren, erhalten*);

die Medikamente sind kühl, im Kühlschrank aufzubewahren (*zu lagern*);

Ü etwas in seinem Gedächtnis aufbewahren.“

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015

¹⁰¹ be|wah|ren <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch

bewarn, althochdeutsch biwarōn]:

1. *behüten, schützen:*

jemanden vor Schaden, Krankheit, Enttäuschungen, Irrtümern bewahren;

vor etwas bewahrt bleiben;

(veraltet:) das Haus, einen Schatz bewahren;

der Himmel bewahre mich davor, so etwas zu tun;

☆ [Gott] bewahre!/(umgangssprachlich:) i bewahre! (emotional; *durchaus nicht, aber nein, nicht doch!*: wir sind doch keine Unmenschen, bewahre!).

2. (gehoben) *aufbewahren, verwahren:*

Schmuck in einem Kasten bewahren;

Ü etwas im Gedächtnis bewahren;

jemandes Worte im Herzen bewahren.

3. [bei] *behalten; erhalten:*

Fassung, Haltung bewahren;

im Notfall Ruhe bewahren!;

dem Freund die Treue bewahren;

ursprüngliche Verwendung ist im Normalfall nicht erwünscht oder geplant. Zumeist ist jedoch die Erhaltung des Ursprungszustandes angestrebt.

(Auf)Bewahren hat immer einen Ewigkeitsanspruch. Der Sammler wird zum Bewahrer und letztendlich zum Herrscher. Daher ist Bewahren wohl immer mit Machtausübung verbunden.

Wir kennen die klassischen Orte der (Auf)Bewahrung unseres Wissens und unserer Kultur:

Die Bibliothek¹⁰² in Sinne von Bewahren, gemeint ist hier nicht die im letzten Kapitel angesprochene Leihbibliothek, ist die Sammlungsbibliothek. Eine Sammlung von Büchern, Schriftstücken, Dokumenten, generell Aufzeichnungen und damit dokumentierten Wissen zu einem bestimmten Thema, einer bestimmten Zeit, einer Geisteshaltung oder einer Kultur. Mit der Sammlung ist unweigerlich der Kurator¹⁰³ verbunden. Er entscheidet, was gesammelt

jemandem ein ehrendes Andenken bewahren;

sich seine Unbefangenheit bewahren;

über etwas Stillschweigen bewahren.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

¹⁰² Vgl. Seidl 2006, 78ff.

¹⁰³ Vgl. Kurator: Die Bezeichnung für »Verwalter (einer Stiftung); staatlicher Beamter in der Universitätsverwaltung« wurde im 16. Jahrhundert aus lateinisch *curator* »Fürsorger, Pfleger, Verwalter« entlehnt (vergleiche ¹Kur). –Dazu das

und damit (auf)bewahrt wird. Der Bibliothekar¹⁰⁴ entscheidet über die Ordnung der Sammlung und damit über die Möglichkeit des Wiederauffindens. Er entscheidet, was wieder gefunden werden darf (vergleiche hierzu: Umberto Eco's: Der Name der Rose¹⁰⁵). Beide, der Sammler und der Bewahrer, haben dabei eine immense Macht, sie definieren und entscheiden über die Weitergabe von Wissen.

Die Galerie¹⁰⁶ ist die erste Form der halböffentlichen zur Schau- stellung von privaten Gemälde- und Skulpturen-Sammlungen, Skurriles wurde in

Substantiv Kuratorium »Aufsichtsbehörde« (aus dem Neutrum des lateinischen Adjektivs curatorius »zum Kurator gehörig« substantiviert).

© Duden – Das Herkunftswörterbuch, 5., neu bearbeitete Auflage 2014.

¹⁰⁴ Vgl. Bibliothek »Bücherei«: Das Wort (frühneuhochdeutsch bibliothec) wurde aus lateinisch bibliotheca entlehnt, das seinerseits auf griechisch bibliothḗkē »Büchersammlung« (eigentlich: »Büchergestell«) zurückgeht. Über weitere Zusammenhänge vergleiche biblio..., Biblio... und Theke. – Dazu: Bibliothekar »(wissenschaftlicher) Verwalter einer Bücherei« (Anfang des 16. Jahrhunderts; aus gleichbedeutend lateinisch bibliothecarius).

© Duden – Das Herkunftswörterbuch, 5., neu bearbeitete Auflage 2014.

¹⁰⁵ Vgl. Eco 1982.

¹⁰⁶ Vgl. Seidl 2006, 168ff.

sogenannten Kunst- und Wunderkammern¹⁰⁷ (auf)bewahrt. Der private Sammler¹⁰⁸ war meist auch Kurator und Verwalter in einer Person. Bei den Sammelgegenständen handelte es sich oft um Reliquien¹⁰⁹ und sagenumwobene Dinge wie etwa das Horn eines Einhorns¹¹⁰, welches in keiner Wunderkammer fehlen durfte, alles Gegenstände mit unschätzbarem Wert und Preis und somit Symbol für die Macht und den Reichtum des Besitzers. Die heutige Form der Kunst- und Wunderkammer könnte das Zollfreilager sein, aber dazu später.

Unsere kleinen privaten Wunderkammern hegen und pflegen wir, sei es in Form von Urlaubsmitbringsel,

¹⁰⁷ Vgl. Seidl 2006, 315f.

¹⁰⁸ Vgl. Pomian 1998, 7ff.

¹⁰⁹ Eine Reliquie (von lat. *reliquiae* „Zurückgelassenes, Überbleibsel“) ist als Gegenstand kultischer religiöser Verehrung ein irdischer Überrest, besonders ein Körperteil oder Teil des persönlichen Besitzes, eines Heiligen. Eine Sonderform sind *Berührungsreliquien*, also Gegenstände wie Kleidungsstoffe, mit denen der Heilige in Berührung kam oder gekommen sein soll.

Vgl. Reliquie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Reliquie>, 21.12.2017.

¹¹⁰ Das Einhorn (lat. *unicornis*, griech. *monókeros*) ist ein Fabelwesen von Pferde- oder Ziegegengestalt mit einem geraden Horn auf der Stirnmitte. Es wurde im Mittelalter besonders durch den Physiologus bekannt, gilt als das edelste aller Fabeltiere und steht als Symbol für das Gute.

Vgl. Einhorn, <https://de.wikipedia.org/wiki/Einhorn>, 21.12.2017.

dem Inhalt der Handtasche oder der Sammlung verschiedenster Werbegeschenke.

Das Museum¹¹¹ ist der direkte Nachfolger der Galerie in öffentlicher Form. Das ursprüngliche Erscheinungsbild, ein langgezogener Raum mit natürlicher Belichtung, der zum Flanieren und Betrachten der Werke einlädt, wurde über lange Zeit ja bis in die Gegenwart beibehalten. Der Staat übernahm die Rolle des Sammlers und Kurators, Besitzers und Herzeigers eigener (von Untertanen gefertigter) und erobelter (Kunst)Schätze. Der Ort der Handlung ist das Nationalmuseum¹¹². Private Sammlungen wurden häufig in nationale eingebracht und die Prämisse alles zu bewahren brachte und bringt die Depots zum Überquellen. Heute wird die Übernahme von Sammlungen und Schenkungen oft abgelehnt, obwohl die staatlichen Verantwortungs-träger sie eigentlich auch keinem anderen und schon gar nicht dem Kunstmarkt gönnen.¹¹³ Viele staatliche Museen stehen heute vor dem Problem den genauen Umfang ihrer Sammlungen nicht mehr zu kennen,

¹¹¹ Vgl. Seidl 2006, 368ff.

¹¹² Ebda., 373f.

¹¹³ Vgl. Sammlung Essl geht an die Albertina, <https://diepresse.com/home/kultur/kunst/5170556/Sammlung-Essl-geht-an-die-Albertina>, 21.12.2017.

geschweige denn sind sie in der Lage die Bestände in ihrem Ursprungszustand zu bewahren¹¹⁴.

Mathias Winzen meint dazu: „Es gibt kein Archiv, in dem nichts verschwindet. Der passiv machende, abtötende Sog, der von allem Sammeln und Archivieren ausgehen kann, wird umso deutlicher, wenn nicht Gegenstände, sondern Menschen gesammelt werden. Mögen Kasernen, Krankenhäuser und Klöster auf vorübergehenden oder freiwilligen Eingliederungen des Einzelnen in eine systematische Ordnung basieren, so stellen Gefängnisse oder Friedhöfe Sortiersysteme dar, in die das Individuum gegen seinen oder – notgedrungen – ohne eigenen Willen gelangt.“¹¹⁵

Die aktuelle Form Kunst der Öffentlichkeit zu präsentieren ist die Privatsammlung (einer Institution), die Stiftung oder um der Kunst entsprechend international zu sein die Fondation¹¹⁶. Eine, der derzeit in ihrem Gesamtkonzept spannendste Vertreterin der Spezies Privatsammlung

¹¹⁴ Vgl. Belvedere, http://www.kleinezeitung.at/kultur/kunst/5334167/Wiener-Belvedere_Schweres-Erbe-und-skandaloeser-Zustand-des-Hauses, 06.12.2017.

¹¹⁵ Schaffer/Winzen 1997, 12.

¹¹⁶ Vgl. Stiftung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Stiftung>, 21.12.2017.

in Europa, ist die „Sammlung Boros“^{117,118} in Berlin. Die Sammlung als solche reflektiert die Gegenwartskunst von 1990 bis heute. Die „Galerie“ für die Sammlung wurde 2003 in Form eines Luftschutzbunkers gefunden. Der Bunker^{119,120} durchlief in seiner Geschichte alle für ein Gebäude möglichen Verwendungen. Er mutierte vom (getarnten)Versteck über die Verwendung als Lager für Bananen während der DDR-Zeit zum (Auf)Bewahrungsort für Erinnerung. Heute steht er mit seinem äußeren Erscheinungsbild, seiner Existenz, seinem Inhalt und Nutzung als Gesamtkunstwerk in Berlin. Gekrönt wird die „Galerie“ Boros durch die, im Zuge des Umbaus auf das Dach des Bunkers aufgesetzte Privatwohnung des Sammlerehebares Boros, mit direkter Verbindung zu den Ausstellungsräumen. Die Galerie ist hier nicht mehr Anhang zum Wohnsitz sondern dessen Basis.¹²¹

Grundsätzlich kann jeder Ort und jedes Ding mit einer Erinnerung verknüpft sein.

Menschen mit durchschnittlich trainiertem Gedächtnis sind in der Lage sich drei Aufgaben zu

¹¹⁷ Vgl. Sammlung Boros, <https://www.sammlung-boros.de/>, 22.11.2017.

¹¹⁸ Vgl. Abbildung Seite 97.

¹¹⁹ Vgl. Seidl 2006, 100ff.

¹²⁰ Vgl. Donath 2008, 38f.

¹²¹ Vgl. Abbildung Seite 97.

merken.¹²² Kommt eine vierte dazu, wird (meist) die erste vergessen und so weiter. Es ist wie mit einem Tisch, auf dem nur drei Teller Platz haben. Stellen wir eine vierten ab, stoßen wir einen anderen vom Tisch. Mit dem Trick: „Knopf im Taschentuch“ gelingt es Erinnerung zu bewahren. In dem Moment, in dem wir eine Aufgabe bekommen, machen wir einen Knopf in den Zipfel eines Taschentuches. Auch wenn wir die Aufgabe schon längst vergessen haben, werden wir uns dann an sie erinnern, wenn wir den Knopf wieder sehen. Aber – wer benutzt heute noch ein Stofftaschentuch?

Solche „Knöpfe“ sind rund um uns. Es sind die Orte, Dinge¹²³ und Gebäude, mit denen unsere persönlichen Erinnerungen und unser kollektives Gedächtnis¹²⁴ verknüpft sind.

Unsere Erinnerung wird mit größer werdendem zeitlichem Abstand zum Ereignis immer ungenauer und wir täuschen uns oder lassen uns täuschen. Walter Schönwandt schreibt dazu: „Die Selektivität der Wahrnehmung und das Vergessen von Einzelheiten führen dazu, daß [sic!] dem Menschen nur fragmentarische Informationen über Vergangenes

¹²² Vgl. Broadbent 1975, 3ff.

¹²³ Anm. Ich zum Beispiel benötige die private Bibliothek, die Buchrücken sind für mich der „Knopf“ zum Inhalt.

¹²⁴ Vgl. Assmann/Hölscher 1988, 12ff.

zur Verfügung stehen. Soll er sich nun an eine bestimmte Situation erinnern, werden die Lücken zwischen den erinnerten Fakten oder Daten durch neue (erfundene) Zwischenstücke geschlossen, und zwar so, daß [sic!] die Situation „logisch“, widerspruchsfrei und in sich stimmig bleibt bzw. wird. Diese Rekonstruktionen können ungenau sein; ebenso können sie die Informationen der Vergangenheit damit teils bekräftigen, teils auslöschen.“¹²⁵ Geschichte wird bekanntlich geschrieben und nicht protokolliert.

Wir haben alle unsere persönlichen Orte zur Verknüpfung unserer persönlichen Erinnerung: Unsere Wohnorte, das Haus¹²⁶ unserer Kindheit, spezielle Orte in diesem Haus wie zum Beispiel der Dachboden und hier wiederum einzelne Möbel und darin gelagerte Gegenstände, aber auch Gerüche, Geschmack oder Klänge. Es können jedoch auch durchaus öffentliche Orte wie Schulen, Gasthöfe, Landschaften oder gar Tankstellen¹²⁷ sein. Heute ist unsere persönliche Erinnerung auch mit Datenspeichern aller Art „verknüpft“, meist in der Form, dass Informationen, die wir längst vergessen

¹²⁵ Schönwandt 1986, 84.

¹²⁶ Vgl. Seidl 2006, 212ff.

¹²⁷ Vgl. Liechtenstein, Friedrich (2016) Tankstellen des Glücks, Deutschland (DVD:good!movies 2016), Disk1, Folge1 (Berlin) 06'30''-08'30'', Folge2 (Bad Gastein) 09'30''10'30''.

haben, wenn nicht manchmal sogar vergessen wollten, in alle (Datenspeicher)Ewigkeit (auf)bewahrt sind. So mancher Zeitgenosse hat bereits die Erfahrung gemacht, dass in Zeiten von Datenleaks jederzeit mit dem Partikulargericht¹²⁸ zu rechnen ist. Die eigentlich göttliche Idee alle Daten, alles Gedachte für immer zu speichern ist wohl so alt wie die erste weitererzählte Geschichte, und so aktuell wie John Friederick Coats's Weihnachtslied „Santa Claus Is Coming to Town“¹²⁹, in dem er, der Weihnachtsmann, alles weiß und dem kleinen Jungen mit diesem Wissen gedroht wird. Haruki Murakami verbindet Gedächtnis und Datenspeicher in seinem Roman „Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt“¹³⁰, in dem Träume in Tierschädel gespeichert sind und die Bibliothekare damit beschäftigt sind diese zu lesen.

¹²⁸ Das Partikulargericht („persönliches Gericht“, „Einzelgericht“ auch „besonderes Gericht“) ist Gegenstand der Lehre der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen über das Schicksal der Seele nach dem Tode. Das Partikulargericht gehört zu den sogenannten vier letzten Dingen: Tod, Gericht, Himmel und Hölle. Im Partikulargericht erfolgt die Abwägung der guten und bösen Taten eines Menschen unmittelbar nach dessen Tod.

Vgl. Partikulargericht:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Partikulargericht>, 21.12.2017.

¹²⁹ Vgl. Santa Claus Is Coming to Town,

https://de.wikipedia.org/wiki/Santa_Claus_Is_Coming_to_Town, 24.12.20217.

¹³⁰ Vgl. Murakami 2007, 212ff.

Eine der kleinsten architektonischen Einheiten um etwas aufzubewahren ist wohl das Möbel^{131,132}. Möbel

¹³¹ Mö | bel , das; -s, -, schweizerisch auch: -n [französisch meuble = bewegliches Gut; Hausgerät; Einrichtungsgegenstand < mittellateinisch mobile = bewegliches Hab und Gut, zu lateinisch mobilis, mobil]:

1. <meist Pl.> *Einrichtungsgegenstand, mit dem ein Raum ausgestattet ist, damit er benutzt und bewohnt werden kann, der zum Sitzen, Liegen, Aufbewahren von Kleidung, Wäsche, Hausrat dient*: schwere, geschnitzte Möbel;

Möbel aus Eiche;

ein zweckdienliches Möbel;

Möbel rücken;

die Möbel aufstellen;

★ jemandem die Möbel gerade rücken/stellen (salopp; *jemanden heftig zurechtweisen*).

2. <o. Pl.> (umgangssprachlich scherzhaft) *großer, unhandlicher oder ungefügiger [lästiger] Gegenstand*.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

¹³² Möbel »Einrichtungsgegenstand für Wohn- und Arbeitsräume«:

Das Substantiv wurde im 17. Jahrhundert aus französisch meuble »bewegliches Gut; Hausgerät; Einrichtungsgegenstand« entlehnt, das auf mittellateinisch mobile »bewegliches Hab und Gut« (vergleiche mobil) zurückgeht. – Ableitungen: möblieren »einen Raum mit Möbeln ausstatten« (Ende 17. Jahrhundert; aus französisch meubler); aufmöbeln (um 1900) bedeutete ursprünglich wohl »alte Möbelstücke aufarbeiten« und wurde dann in der Umgangssprache in der übertragenen Bedeutung »aufmuntern« gebräuchlich; vermöbeln (18. Jahrhundert; zuerst in der auch heute zuweilen noch gebräuchlichen Bedeutung »vergeuden, verschleudern« [wohl ursprünglich von Möbelauktionen, bei denen Möbel für billiges Geld losgeschlagen werden]); in der Umgangssprache wird das Wort heute – vergleichbar mit polieren – hingegen im Sinne von

sind Lager, Bewahrer von Traditionen und Lebensstilen, geben Auskunft über Herkunft, Stand und Lebenseinstellung, dienen als Versteck oder werden selbst versteckt wie zum Beispiel der Schrankraum. Möbelstücke weisen alle Facetten der Architektur auf. Sie geben Schutz und sind nach außen Fassade, von unscheinbar schlicht bis repräsentativ. Es ist möglich über ihre Gestalt auf den Inhalt zu schließen aber ebenso kann die äußere Erscheinung gerade dies vereiteln. Sie können einerseits den in ihnen (auf)bewahrten Inhalt erhöhen, denken wir nur an das nie verwendete Geschirr in so manchem, an eine Ausstellungsvitrine erinnerten, Wohnzimmerverbau. Andererseits eignen sich Hochglanzfronten gut das Chaos hinter ihnen zu verbergen. Möbel können sich auch selbst genügen und so, im Sinne ihres ursprünglichen Zweckes unbrauchbaren, zum selbständigen Objekt werden. Die ältesten Formen sind Laden, wie die schon im Alten Testament mehrfach erwähnte Bundeslade¹³³, in welche nicht nur die Steintafeln mit den Zehn Geboten (auf)bewahrt wurden, sondern die gleichzeitig die Gegenwart Gottes garantierte. Die

»durchprügeln« gebraucht). © Duden – Das

Herkunftswörterbuch, 5., neu bearbeitete Auflage 2014.

¹³³ Vgl. Bundeslade, <https://de.wikipedia.org/wiki/Bundeslade>, 31.12.2017.

davon abgeleiteten Truhen¹³⁴, oft auch aufgestellt als Kastenersatz verwendet, waren bis in die jüngste Vergangenheit oft das einzige Möbelstück im Besitz von Mägden, Knechten und Wanderhandwerkern, aber auch Teil der Brautmitgift.

Das Möbel, welches Lagern, Bewahren und Verstecken ergänzt um die (Selbst)Reflektion perfekt vereint, ist die Psyche^{135,136}. Heute ist die Psyche als Möbelstück fast in Vergessenheit geraten, selbst in Letztausgaben renommierter Lexika findet sich kein diesbezüglicher Eintrag^{137,138}. Die Psyche¹³⁹ ist eine Frisierkommode¹⁴⁰ mit Unterschränken, Schubladen und einem oder mehreren schwenkbaren Spiegeln. Sie ist der Ort, wo Persönliches gelagert, Intimes bewahrt, Geheimes versteckt und die, meist weibliche, Benutzerin sich der Selbstbetrachtung hingibt. In der

¹³⁴ Vgl. Truhe, <https://de.wikipedia.org/wiki/Truhe>, 31.12.2017.

¹³⁵ „Psy|che, die;-,-n (Seele: österr. Veraltert auch für mit Spiegel versehene Frisiertoilette)“, Dudenredaktion 2000, 777.

¹³⁶ „Psyche [griech. Psyché „Seele“, „Hauch“, „Leben“] die, allg. gleichbed. mit Seele; in der Psychologie das seelisch-geistige Leben des Menschen im Ggs. zum körperl. Sein.-In der Antike als jgendl. Weibl. Gestalt, in röm. Zeit oft zus. mit Eros (nach dem Märchen von Apuleius „Amor und P.“) dargestellt.“ Meyers Lexikonredaktion 1999, Band 18, 53.

¹³⁷ Vgl. Meyers Lexikonredaktion 1999.

¹³⁸ Vgl. Gärtner 2001.

¹³⁹ Vgl. Abbildung Seite 101.

¹⁴⁰ „fri|sie|ren (franz.) (ugs. auch für herrichten, [unerlaubt] verändern); sich friesieren“, Dudenredaktion 2000, 393.

Dokumentation „Manenberg“^{141,142} erleben wir Kinder, wie sie von den Geheimnissen der Psyche angezogen sind, von dem letzten Brief der Mutter und die Großmutter, welche diese zu bewahren versucht. Vielleicht ist die Psyche ein so gutes Versteck, weil ihre Spiegel, das Mittelding zwischen Wirklichkeit und Heterotopie¹⁴³, dem nicht rechtmäßig Suchenden sein Verhalten unvermittelt vorhält?

Für Familien stellt seit jeher die Erinnerung an die Toten den kleinsten gemeinsamen Nenner der Erinnerung dar.¹⁴⁴ In Form der Nekropole¹⁴⁵, der eigentliche Grabbauten, Grabkapellen¹⁴⁶ und den

¹⁴¹ Vium, Christian/Waltrop, Karen (2010) Manenberg, Denmark (MP4: Danish Film Institute 2010), 08´50´´-09´30´´.

¹⁴² Vgl. Manenberg, <https://en.wikipedia.org/wiki/Manenberg>, 31.12.2017.

¹⁴³ Vgl. Foucault/Barck 1992, 39.

¹⁴⁴ Anm. Mein kürzlich verstorbener Vater hat bereits vor vielen Jahrzehnten seinen Körper der Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Alle nahen Verwandten wussten darüber Bescheid. Die Erfüllung seines letzten Willens hat letztendlich doch Befremdung und Verwirrung innerhalb der Familie ausgelöst. Die Inschrift in der Familiengruft alleine scheint für viele nicht Bewahrung genug und der Stein mit Jahreszahl am Waldfriedhof Dobel wird lediglich als Ossuarium wahrgenommen.

¹⁴⁵ Vgl. Seidl 2006, 374ff.

¹⁴⁶ Ebda., 194ff.

zugehörige Friedhöfen¹⁴⁷ mit ihren Beinhäusern und Ossuarien^{148,149}.

Mitunter sind es auch ganze Staaten oder Religionsgemeinschaften, die in Begräbnisstätten wie Mausoleen^{150,151} beispielsweise der Gedenkhalle¹⁵² für den Vorsitzenden Mao¹⁵³ oder den Pyramiden^{154,155} und Gedenkstätten wie etwa die Totenburg¹⁵⁶ und gleichzeitig Kenotaph^{157,158} in Redepuglia¹⁵⁹ nahe Monfalcone, die Grundlage für ihr kulturelles Gedächtnis finden.

Es müssen jedoch nicht immer die Toten sein, derer wir gedenken. Es gibt mannigfaltige Arten von Denkmälern¹⁶⁰, manchmal sind sie Kriegsbeute wie die meisten, außerhalb Ägyptens aufgestellten,

¹⁴⁷ Vgl. Seidl 2006, 164ff.

¹⁴⁸ Vgl. Reclam 2012, 22.

¹⁴⁹ Vgl. Seidl 2006, 70f.

¹⁵⁰ Vgl. Reclam 2012, 81.

¹⁵¹ Vgl. Seidl 2006, 349f.

¹⁵² Ebda., 205f.

¹⁵³ Vgl. Mausoleum of Mao Zedong,

https://en.wikipedia.org/wiki/Mausoleum_of_Mao_Zedong,
21.12.2017.

¹⁵⁴ Vgl. Reclam 2012, 101.

¹⁵⁵ Vgl. Seidl 2006, 420f.

¹⁵⁶ Ebda. 2006, 509.

¹⁵⁷ Vgl. Reclam 2012, 69.

¹⁵⁸ Vgl. Seidl 2006, 270f.

¹⁵⁹ Vgl. Redipuglia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Redipuglia>,
21.12.2017.

¹⁶⁰ Vgl. Seidl 2006, 119ff.

Obelisken¹⁶¹ oder geben Zeugnis über einen Erfolg wie Triumphbögen¹⁶². Der Triumph kann auch zur Karikatur werden wie beim Großbelastungskörper¹⁶³ in Berlin, heute noch Zeuge eines zum Glück nicht eingetreten Triumphes. Denkmäler werden zu Mahnmäler, wenn sie uns peinlich berühren oder gar an Dinge erinnern, welche lieber verdrängt würden wie etwa das auf einem Privatgrundstück stehende „Denkmal zum Tag der (Zwangs)Arbeit“¹⁶⁴ in Knittelfeld.

Wir schätzen Bauwerke, welche uns Informationen übermitteln und vor Unheil bewahren wie Leuchttürme¹⁶⁵, Funkantennen und Landmarken, aber auch die gesungenen „Songlines“¹⁶⁶ der Aborigines in Australien.

¹⁶¹ Vgl. Reclam 2012, 89.

¹⁶² Vgl. Seidl 2006, 510f.

¹⁶³ Vgl. Donath 2008, 76f.

¹⁶⁴ Siehe Abbildung Seite 99.

¹⁶⁵ Vgl. Seidl 2006, 328f.

¹⁶⁶ Die Songlines bzw. Traumpfade (*dreaming track*) der Aborigines ergeben eine unsichtbare, mythische Landkarte Australiens, die per Gesang von Generation zu Generation weitergetragen wird und die Grundlage der Wanderungen (Walkabouts) der australischen Urbevölkerung sind. Manche Songlines verlaufen durch von den Aborigines verehrte Orte mit von ihnen angebrachten Felszeichnungen wie zum Beispiel im Wollemi-Nationalpark. Diese Landkarte wird von der Zivilisation durch Baumaßnahmen verändert, sodass die

Generell konnten wir in den letzten Jahrzehnten ein weltweit gesteigertes Bewusstsein zur Bewahrung unserer Erde und des Klimas, also generell unseres Allgemeingutes beobachten, jüngste Entwicklungen vor allem in den USA lassen mich jedoch besorgt in die Zukunft blicken.

Wir kennen die Orte, an denen wir vor etwas bewahrt oder wiederhergestellt werden wie Krankenhäuser¹⁶⁷ und Sanatorien¹⁶⁸, aber auch Sonderkrankenhäuser¹⁶⁹. Wir übergeben unsere Eltern zur Obsorge in ein Altenheim¹⁷⁰, manche ziehen auch freiwillig ein. Zum Schutz unserer Gesellschaft hatte die Obrigkeit Verliese und die Demokratie füllt ihre Gefängnisse^{171,172}. All diesen Orten und Einrichtungen ist eines gemein, egal ob man sie freiwillig aufgesucht hat, zugewiesen oder eingewiesen wurde, man kann sie so gut wie niemals aus eigenem Willen wieder verlassen. Über die Entlassung entscheidet der Arzt, das Sozialamt oder

kulturellen Wurzeln der Urbevölkerung zerstört werden und verloren gehen.

Vgl. Songline, <https://de.wikipedia.org/wiki/Songline>, 21.12.2017.

¹⁶⁷ Vgl. Seidl 2006, 302ff.

¹⁶⁸ Ebda., 434ff.

¹⁶⁹ Vgl. Irrenanstalten, Ebda., 242f.

¹⁷⁰ Ebda., 28f.

¹⁷¹ Vgl. Seidl 2006, 181ff.

¹⁷² Vgl. Foucault 1994.

der Richter. Es sind die Orte der Ausgeschlossenen, die von Michel Foucault als Heterotopien^{173,174} bezeichneten Orte.

Die Ort für die Liebsten wie etwa das Harem¹⁷⁵ oder der Zoo¹⁷⁶ kann schnell zum Zwinger¹⁷⁷ werden. Bewahren und es nur „gut meinen“ wird schnell zur reinen Machtausübung. Inwieweit Verschleierungen, weltlich wie auch religiös begründet, die (mit)tragbare Form des Harems oder auch des Klosters sind, bedarf einer gesonderten Betrachtung.

Doch selbst die Macht benötigt Orte um sie zu bewahren. War es dereinst die Burg¹⁷⁸ des Landvogts, die sich nach Wegfall der direkten Bedrohung zum Palast¹⁷⁹ oder zumindest zum Schloss¹⁸⁰ entwickelte, so sind es heute die Gebäude der Kammern und Interessensvertretungen im nationalen Bereich und die Sitze internationaler Organisationen und Firmen, welche das Kollegium¹⁸¹ und die Zunfthäuser¹⁸²

¹⁷³ Vgl. Foucault 2005, 7ff.

¹⁷⁴ Vgl. Kapitel: Vom Verstecken.

¹⁷⁵ Vgl. Reclam 2012, 58.

¹⁷⁶ Vgl. Seidl 2006, 589ff.

¹⁷⁷ Ebda., 593f.

¹⁷⁸ Vgl. Reclam 2012, 27.

¹⁷⁹ Vgl. Seidl 2006, 390f.

¹⁸⁰ Ebda., 441ff.

¹⁸¹ Ebda., 291ff.

¹⁸² Ebda., 592f.

abgelöst, so manches Korporationshaus¹⁸³ obsolet und nicht einmal vor den nur Männern zugänglichen ersten 12 Stockwerken des „Down-town Athletic Club“¹⁸⁴ in NYC Halt gemacht haben. Im kirchlichen Bereich sind die Namen und Orte wie das Oratorium¹⁸⁵ und so manche Ordensburg¹⁸⁶ erhalten geblieben, heute ergänzt durch die Vatikanbank und so manches andere durchaus weltliche Unternehmen.

Es bleiben noch die Bauwerke zum Schutz von Lebensgrundlagen wie der Stall¹⁸⁷ für Nutztiere, alle Arten von Einfriedungen von der Stadtmauer¹⁸⁸ bis zur Biosphärenkuppel¹⁸⁹ und ihren geschützten Öffnungen vom Stadttor¹⁹⁰ bis zur Druckschleuse. Bauwerke zur Speicherung¹⁹¹ von lebensnotwendigem Wasser bis zum reinen Selbstzweck in Form des Geldspeichers¹⁹² bei Donald Duck.

¹⁸³ Vgl. Seidl 2006, 300f.

¹⁸⁴ Vgl. Koolhaas 2011, 161ff.

¹⁸⁵ Vgl. Seidl 2006, 383f.

¹⁸⁶ Ebda., 384ff.

¹⁸⁷ Vgl. Seidl 2006, 469ff.

¹⁸⁸ Ebda., 466ff.

¹⁸⁹ Vgl. Biosphäre 2,

https://de.wikipedia.org/wiki/Biosph%C3%A4re_2, 21.12.2017.

¹⁹⁰ Vgl. Seidl 2006, 468f.

¹⁹¹ Ebda., 456f.

¹⁹² Geldspeicher, <http://www.duckipedia.de/Geldspeicher>, 12.11.2017.

Und nicht zuletzt sind es Gebäude, die untrennbar mit Geisteshaltungen verbunden sind wie Universitäten¹⁹³, Klöster¹⁹⁴, Schreine¹⁹⁵ aber auch Orte, denen Respekt entgegengebracht wird wie zum Beispiel heilige Berge.

Wenn Michel Foucault im Dezember 1966 im Radio sagt: „Die Idee, alles zu sammeln und damit gleichsam die Zeit anzuhalten oder sie vielmehr bis ins Unendliche in einem besonderen Raum zu deponieren; die Idee, das allgemeine Archiv einer Kultur zu schaffen; der Wunsch, alle Zeiten, alle Epochen, alle Formen und Geschmacksrichtungen an einem Ort einzuschließen; die Idee, einen Raum aller Zeiten zu schaffen, als könnte dieser Raum selbst endgültig außerhalb der Zeit stehen, diese Idee ist ein ganz und gar moderner Gedanke. Museum und Bibliothek sind eigentümliche Heterotopien¹⁹⁶ unserer Kultur.“¹⁹⁷ Ahnt er noch nichts von der weltweiten Datensammelwut staatlicher (Geheim)Dienste und multinationaler Konzerne?

Die Umkehrung des Bewahrens ist die bewusste Herbeiführung des Vergessens. Sei es durch das im

¹⁹³ Vgl. Seidl 2006, 521ff.

¹⁹⁴ Ebda., 284f.

¹⁹⁵ Ebda., 447f

¹⁹⁶ Vgl. Kapitel: Vom Verstecken.

¹⁹⁷ Foucault 2005, 16.

alten Ägypten häufig praktizierte Ausmeißeln der Innschriften des Vorgängers und Ersetzen derselben durch eigene oder durch den Sturz von Denkmälern und dem Abbruch von Gebäuden. All das sind Maßnahmen um Erinnerung aus dem Alltäglichen zu entfernen. Es kann aber auch der Akt des Entfernens selbst (auf)bewahrt werden: Im Dogenpalast in Venedig hängen die Porträts aller Dogen, ein Bildnis ist durch ein schwarzes Banner mit der Aufschrift: „Hier ist der Platz des wegen Verbrechen enthaupteten Marin Falier“. ¹⁹⁸ „Das schwarze Banner anstelle seines Portraits war das Symbol für die „Condemnatio memoriae“, die Auslöschung der Erinnerung an ihn.“ ¹⁹⁹ Gelöscht wird hiermit die „offizielle“ in diesem Raum praktizierte Erinnerung, das ehrende Gedenken, gleichzeitig bleibt die historische Erinnerung bestehen, ja wird durch die öffentliche Auslöschung noch verstärkt.

¹⁹⁸ Vgl. Roth 2017, 230.

¹⁹⁹ Roth 2017, 230.

Vom Verstecken²⁰⁰

Architektur versteckt²⁰¹ Menschen und alles von Menschen Geschaffene.

²⁰⁰ „ver|ste|cken <schwaches Verb; hat>:

in, unter, hinter etwas anderem verbergen:

die Beute [im Gebüsch, unter Steinen] verstecken;

jemandem die Brille verstecken;

Ostereier verstecken;

sie versteckte das Geld in ihrem/(selten:) ihren Schreibtisch;

sich vor jemandem verstecken, versteckt halten;

die Schokolade vor den Kindern verstecken;

seine Hände auf dem Rücken verstecken;

Ü der Brief hatte sich in einem Buch versteckt (*war dort hingeraten*);

hoch oben versteckt sich (*befindet sich kaum sichtbar*) ein Nest;

sie versteckte ihre Verlegenheit hinter einem Lächeln;

★ sich vor/(seltener:) neben jemandem verstecken müssen, können (umgangssprachlich; *in seiner Leistung, seinen Qualitäten jemandem weit unterlegen sein*);

sich vor/neben jemandem nicht zu verstecken brauchen (umgangssprachlich; *jemandem ebenbürtig sein*).“

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015

²⁰¹ ver|steckt <Adjektiv>:

a) ²*verborgen* (2 b):

versteckte Fette, Mängel;

b) *nicht offen, nicht direkt* [*ausgesprochen*]:

versteckte Drohungen;

ein versteckter Vorwurf;

c) *heimlich*:

Es gibt die verschiedensten Triebfedern um sich oder etwas zu verstecken:

Allen voran stehen Angst²⁰² und Ängste in ihren verschiedensten Ausformungen und das daraus resultierende Bedürfnis nach Schutz. Aus den Vereinigten Staaten ist das Bedürfnis nach allgemeiner Sicherheit in den letzten Jahren auf Europa und die restliche Welt übergeschwappt, seither geben wir viel Geld, zum Beispiel für die Erhöhung der Sicherheit in Straßentunnels, aus. Eigentlich würde ein Warnhinweis genügen: Das

ein verstecktes Foul;

ein verstecktes (*verstohlenes*) Lächeln.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

²⁰² Angst: Die auf das deutsche, niederländische und friesische Sprachgebiet beschränkte Substantivbildung (mittelhochdeutsch *angest*, althochdeutsch *angust*, niederländisch *angst*, altfriesisch *angost*) gehört im Sinne von »Enge, Beklemmung« zu der indogermanischen Wortgruppe von eng. Vergleiche zum Beispiel aus anderen indogermanischen Sprachen lateinisch *angustus* »eng«, *angustiae* »Enge, Klemme, Schwierigkeiten«. Im Neuhochdeutschen wird Angst auch als prädikatives Adjektiv verwendet, man beachte zum Beispiel *mir ist angst* oder die seit Luther bezeugte Verbindung *mir ist angst und bange*. Ableitungen: *ängstigen* »furchtsam, ängstlich machen« (abgeleitet von frühneuhochdeutsch *engstig* »ängstlich«, für älteres, heute nur noch dichterisch verwendetes *ängsten*, mittelhochdeutsch *angesten*, althochdeutsch *angusten*); *ängstlich* »furchtsam, bedrohlich« (mittelhochdeutsch *angestlich*, althochdeutsch *angustlīh*). © Duden – Das Herkunftswörterbuch, 5., neu bearbeitete Auflage 2014.

Fahren im Tunnel ist um den Faktor „X“ gefährlicher als das Fahren auf einer Freilandstraße²⁰³ (entscheiden Sie selbst!).

Die von uns allen weltweit am häufigsten genutzte Form des Versteckes ist das Haus²⁰⁴ und alle Sonderformen von Behausungen. Unabhängig davon, ob sich diese Häuser im geschlossenen Verband, sprich in Städten, oder bewusst außerhalb befinden.

Der israelische Historiker Yuval Noah vertritt bezüglich der Sesshaftwerdung des Homo sapiens vor etwa 10.000 Jahren die Meinung: „Nicht wir haben den Weizen domestiziert, der Weizen hat uns domestiziert. Das Wort „domestizieren“ kommt vom lateinischen Wort *domus* für „Haus“. Wer lebt eingesperrt in Häusern? Der Mensch, nicht der Weizen.“²⁰⁵ Als Jäger und Sammler konnte der Homo sapiens seiner Beute nachziehen ohne Vorräte anzulegen und seinen Feinden ausweichen. Als sesshafter Bauer blieb ihm nur mehr Vorräte anzulegen, diese zu lagern, für den Winter zu bewahren und vor möglichen Feinden zu verstecken,

²⁰³ Tunnelohren,
http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/5333347/SicherheitsSystem_Steirische-Tunnelohren-werden-zum-Exportschlager, 05.12.2017.

²⁰⁴ Vgl. Seidl 2006, 212ff.

²⁰⁵ Harari 2015, 106.

ja notfalls sich zu verstecken und sein Haus, wenn nötig bis zum bitteren Ende, zu verteidigen.²⁰⁶

Selbst in der Europäischen Menschenrechtskonvention ist die eigene Wohnung einer der letzten Rückzugsorte: „Jedermann hat Anspruch auf Achtung seines Privat- und Familienlebens, seiner Wohnung und seines Briefverkehrs.“²⁰⁷ Wie weit dieser Anspruch auf Rückzug auch noch für die Generation Z²⁰⁸ gilt, wage ich nicht zu beantworten. Johann

²⁰⁶ Vgl. Harari 2015, 107f.

²⁰⁷ Europäische Menschenrechtskonvention Artikel 8, <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR12016939>, 06.12.2017.

²⁰⁸ „Personen der Generation Z sind wegen des selbstverständlichen Gebrauchs von digitalen Technologien wie World Wide Web, MP3-Player, SMS und Mobiltelefonen seit dem Kindesalter Teil der *Digital Natives*, und damit deren zweite Generation: Die vorhergehende Generation wurde im frühen jugendlichen Alter digital sozialisiert, und war deren Pioniergeneration. Da Kleinkinder schon im frühen Alter mit Smartphones und Tablet-PCs in Kontakt kommen, durchlaufen sie eine andere Entwicklung als Kinder der Generation Y zuvor, die Touchscreens und -pads erst später kennenlernten. Anders als eine in der Arbeit Sinn suchende Generation Y möchten Mitglieder der Generation Z etwas nach außen darstellen. Vermehrt möchten sie im Berufsleben Karriere machen und Führungspositionen ausüben. Netzwerke sind ihnen wichtig. Die Generation Z wird nicht durch eventuelle spätere materielle Reichtümer angetrieben, sondern durch das Streben nach Anerkennung. Nach den Studien des Soziologen Klaus Hurrelmann entsteht außerdem ein hoher Grad von Selbstbewusstsein und das Bestreben, Umwelt und Gesellschaft

Jungwirth, ehemaliger Apple-Topmanager und jetzt Vordenker im VW-Konzern zitiert zum Thema Auto einen Vertreter der Generation Z: „Ich will nicht, dass mein Leben stoppt, wenn ich in das Auto komme.“²⁰⁹ Jungwirth leitet daraus den Auftrag ab autonome Autos zu bauen. Brauchen wir in Zukunft doch die Wohnmaschine, wie sie uns Le Corbusier in Form der „Unité d’Habitation“²¹⁰, zumindest den Dimensionen nach, vormachte und in der auf das (un)menschliche Mindestmaß seines Modulor²¹¹ reduzierte Größe in „Sainte-Marie de la Tourette“²¹² perfektionierte?

Es sind diese privaten (versperrbaren) Orte innerhalb oder außerhalb von Gemeinschaften, welche Schutz bieten. In Sonderfällen (meist nur temporär) gehören auch kollektive oder historische Bauten dazu wie der Bergfried²¹³ im ländlichen Bereich oder der Campanile²¹⁴ in der Stadt sowie alle anderen Formen

politisch zu verändern.“ Geneartion Z,
https://de.wikipedia.org/wiki/Generation_Z, 06.12.2017.

²⁰⁹ Generation Z,

http://www.kleinezeitung.at/auto/jungemobilitaet/5308488/Vordenker_Die-Generation-Z-duldet-keine-Schranken, 06.12.2017.

²¹⁰ Vgl. Benton 2008, 378.

²¹¹ Vgl. Le Corbusier 2013, 131ff.

²¹² Vgl. Benton 2008, 619.

²¹³ Vgl. Seidl 2006, 74ff.

²¹⁴ Ebda., 107ff.

von Schutzbauten beispielsweise Burg^{215,216} und Festung²¹⁷.

Gemein ist ihnen, dass sie, obwohl sie Schutz gewähren, auch weithin sichtbar sind, vergleichbar einem Turm²¹⁸, denn die Gefahr muss beobachtet und erkannt werden um sich vor ihr in Sicherheit zu bringen. Der Versteckte und der zu Versteckende beobachtet und wird beobachtet. Der Turm ist die Urform des Schutzbaues.

Anders zu sehen sind die verborgenen Orte, die in fast jedem Haus vorhandenen sind wie der Dachboden und der Keller, beides klassische Verstecke zumindest in Literatur und Film. (Es sind aber auch die Orte, an denen als erstes gesucht wird)²¹⁹. Heute werden sie ergänzt durch Liftschächte und der geplanten Variante in Form des Panikraumes²²⁰. Früher waren

²¹⁵ Vgl. Reclam 2012, 27.

²¹⁶ Vgl. Seidl 2006, 102ff.

²¹⁷ Ebda., 145ff.

²¹⁸ Ebda., 518f.

²¹⁹ Vgl. Tarantino, Quentin (2010) *Inglourios Basterds*, USA (BD: Universal Pictures Germany), 18'20''-21'20''.

²²⁰ „Der Panikraum dient zum Rückzug der Anwesenden bei Bedrohung durch Einbrecher oder Attentäter. Er ist dazu in der Regel mit verstärkten Wänden, einer gepanzerten Tür und bruchsicheren Fenstern ausgestattet und verfügt außerdem über ein Telefon, mit dem sich Hilfe von außerhalb des Gebäudes rufen lässt. Weitere Ausstattungsmerkmale können sein: Lebensmittel und Wasser, eine Toilette, eine separate Belüftung, eine Beobachtungsmöglichkeit des Raums vor der Tür mittels Kamera oder Türspion, Waffen zur Selbstverteidigung sowie

es Verstecke für ganze Bevölkerungsgruppen wie etwa die Katakomben²²¹ in Rom für die frühen Christen oder Bunker^{222,223,224} für die Zivilbevölkerung.

Die Orte des kollektiven oder von der Obrigkeit organisierten Versteckens haben immer die Form einer Mauer²²⁵: Zum Schutz vor Naturgewalten als Damm²²⁶ oder Lawinenverbauung bis hin zu riesigen Projekten wie dem Schutz Venedigs vor dem Acqua alta²²⁷, dem durch den Klimawandel ausgelösten

eine Notbeleuchtung. Solche Räume werden spätestens seit den 1990er Jahren konstruiert. Im Gegensatz zu dieser aufwendigen Art von Panikräumen werden in Europa vorwiegend Schlafzimmer als Panikräume konzipiert mit dem Ziel, dort bis zum Eintreffen der Polizei in Sicherheit zu sein. Deshalb sind Lebensmittelvorräte, Wasserreserven usw. nicht notwendig – lediglich eine hohe passive Sicherheit durch Tür und Fenster sowie eine effektive Außensicherung mit Videoüberwachung und Sensoren, die Eindringlinge detektieren.“ Panikraum, <https://de.wikipedia.org/wiki/Panikraum>, 05.12.2017.

²²¹ Vgl. Reclam 2012, 68.

²²² Vgl. Seidl 2006, 100ff.

²²³ Vgl. Steiermärkisches Baugesetz in der Fassung vom 02.01.2018, § 83.

²²⁴ Anm. Ich kann heute schreiben, weil meine Mutter im Februar 1945 aus einem Bunker davonlief.

²²⁵ Vgl. Seidl 2006, 346f.

²²⁶ Ebda., 115.

²²⁷ „(italienisch ‚*hohes Wasser*‘) ist das winterliche und alljährlich wiederkehrende Hochwasser in Venedig. Es entsteht, wenn bei besonders starker Flut und niedrigem Luftdruck der Scirocco das Wasser landeinwärts in die Lagune von Venedig drückt und dauert, da von den Gezeiten abhängig, nur jeweils wenige

allgemeinem Steigen des Meeresspiegels²²⁸ oder den Überlegungen, wie man die Erde vor der Kollision mit Meteoriten bewahren kann.

Unsere Grenzen (ja es werden dadurch auch wirklich unsere Grenzen) schützen wir in einfachster Form durch einen Zaun oder, aus den Augen aus dem Sinn, durch einen Ha-Ha²²⁹. Wir müssen nur darauf achten nicht selbst hineinzufallen, stehen wir doch an der senkrecht abfallenden Seite. Weithin sichtbar sind Wälle²³⁰ und Grenzanlagen²³¹. Sie sind gleichzeitig Manifest und Hindernis. Die historische Stadtmauer²³² mit den darin enthaltenen kontrollierbaren Öffnungen in Form der Stadttore²³³ bot den Bewohnern Schutz gegen zeitweise militärische aber noch vielmehr gegen permanente wirtschaftliche Angriffe. Gleichzeitig waren sie auch Schauffassade nach außen und damit Symbol für

Stunden. Bei normaler Flut steigt der Wasserspiegel bis zu 90 cm über den Normalstand; wenn er höher steigt, ist „Acqua alta“. Acqua alta, https://de.wikipedia.org/wiki/Acqua_alta, 05.12.2017.

²²⁸ Vgl. Meeresspiegelanstieg seit 1850, https://de.wikipedia.org/wiki/Meeresspiegelanstieg_seit_1850, 08.12.2017.

²²⁹ Vgl. Ha-Ha, <https://de.wikipedia.org/wiki/Ha-Ha>, 07.12.2017.

²³⁰ Vgl. Seidl 2006, 544ff.

²³¹ Ebda., 196ff.

²³² Ebda., 466ff.

²³³ Ebda., 468f.

Macht, Kontrolle und Reichtum. Das Stadttor ist uns in Form des Tores²³⁴ im Fußball geblieben und ist damit auch heute fest mit Macht, Kontrolle und Reichtum verbunden.

Verlässt man Sankt Lorenzen bei Knittelfeld²³⁵ in Richtung Westen, so liegt der Friedhof schon außerhalb des Ortes gefolgt von einer kleinen Wohnsiedlung und nach der Ortstafel, bevor die Äcker beginnen, durch einen Erdwall vom Ort abgeschirmt, das Seniorenwohnheim.²³⁶

Das leitet über zur zweiten Triebfeder - wir verstecken aus Scham.

Schon als Kind versteckten wir uns häufig aus Scham, meistens da wir mit der aktuellen, neuen Situation nicht umgehen konnten. (Wie oft hat uns Mutters Rockzipfel vor der zum Gruß gereichten Hand eines Fremden beschützt?)

Scham steckt auch so gut wie immer hinter all den Orten, welche Michel Foucault am 7. Dezember 1966 in einem 25 minütigen Radiovortrag mit dem Titel „Lieux et autres lieux“²³⁷, heute besser bekannt als

²³⁴ Vgl. Behringer 2012, 188.

²³⁵ Anm. Ein kleiner Ort im Murtal.

²³⁶ Vgl. Abbildung Seite 103.

²³⁷ Foucault 2005, 98.

„Die Heterotopien (Les hétérotopies)“²³⁸, als Heterotopien bezeichnete. Einzug in die Sprache der Architektur fand der Begriff 1967 durch Pierre Riboult, der Foucault zu einem Vortrag (veröffentlicht unter dem Titel: Andere Räume²³⁹) vor dem „Cercle d'études architecturales“ einlud.²⁴⁰ Foucault kommentierte die Einladung in einem Brief an einen Freund wie folgt: „Erinnerst du dich noch an das Telegramm, über das wir so gelacht haben, von einem Architekten, der ein ganz neues Konzept des Städtebaus zu erkennen glaubte? Aber nicht in dem kleinen Buch²⁴¹, sondern in einem Radiovortrag über die Utopie sie haben mich gefragt, ob sie ihn am 13. Und 14. März wiederholen dürfen.“²⁴²

Wir denken dabei an alle Einrichtungen, in denen sich Menschen zurückziehen, abgeschoben oder eingewiesen werden. Menschen, die nicht oder nicht ganz dem Idealbild unserer Gesellschaft entsprechen. Es sind die Kranken, welche früher im Pesthaus²⁴³ und Leprosorium²⁴⁴ oder im Invalidenhaus²⁴⁵

²³⁸ Vgl. Foucault 2005, 7ff.

²³⁹ Vgl. Foucault/Barck 1992, 34ff.

²⁴⁰ Vgl. Foucault 2005, 77f.

²⁴¹ Anm. d. Verf. Gemeint ist Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge, 1966.

²⁴² Foucault 2005, 73.

²⁴³ Vgl. Seidl 2006, 406f.

²⁴⁴ Vgl. Seidl 2006, 326ff.

²⁴⁵ Ebda., 240f.

landeten. Heute pflegen wir sie in Krankenhäusern, Altenheimen²⁴⁶ und Sonderkrankenhäuser genannte Irrenanstalten²⁴⁷. Die Armenhäuser²⁴⁸ nennen wir heute Notschlafstellen oder die „Gruft“, betrieben werden sie von NGOs²⁴⁹. Allen gemein ist ihre Verortung meist außerhalb der Stadtbeziehungsweise Lebenszentren und ihren Bewohnern das Existieren außerhalb der (Norm)Gesellschaft.

Aber auch in unserem normalen alltäglichen Leben schaffen wir uns selbst diese Orte etwa in Form von (Micro) Zelten²⁵⁰ wie Umkleidekabinen oder jene Orte, die selbst in der familiären Wohnung im Normalfall nur ein Einzelner aufsuchen darf wie die Toilette²⁵¹.

Die Bibliothek²⁵² kann wie in Umberto Eco's Roman „Der Name der Rose“²⁵³ zum Ort der Macht werden. Wenn wie in der, im Roman nach Norditalien verlegten, Stiftsbibliothek des Benediktinerstiftes

²⁴⁶ Vgl. Seidl 2006, 28f.

²⁴⁷ Ebda., 242f.

²⁴⁸ Ebda., 35f.

²⁴⁹ Vgl. Nichtregierungsorganisation, <https://de.wikipedia.org/wiki/Nichtregierungsorganisation>, 02.01.2018.

²⁵⁰ Vgl. Seidl 2006, 575ff.

²⁵¹ Ebda., 506ff.

²⁵² Ebda., 78ff.

²⁵³ Vgl. Eco 1982.

Melk²⁵⁴ eine Schrift (auf)bewahrt und gleichzeitig vor der Menschheit versteckt wird. Der für die (Auf)Bewahrung zuständige Mönch ist blind, er kann bewahren, aber nicht wissen. Die Bibliothek selbst ist als Labyrinth²⁵⁵ aufgebaut, dies bedeutet, sollte jemand das Wissen erlangen, wird er mit dem Versteckten selbst zum Gefangenen.

Wir sind damit bei der Triebfeder Macht angelangt, die Macht Dinge vor Menschen oder Menschen vor dem Rest der Menschheit zu verstecken.

Als Nutzer österreichischer Autobahnen und Schnellstraßen ist man auf die Hinweisschilder angewiesen, denn die Gegend, also Österreich, ist so gut wie überall hinter Lärmschutzwänden^{256,257}, Wällen und anderen Schutzbauten versteckt. Oder andersrum (nicht)gesehen der Verkehr wird versteckt. Das Verstecken von Verkehrsmitteln hat generell eine lange Tradition, denn schon Mitte des 19. Jahrhunderts, das Eisenbahnwesen hatte sich gerade weltweit etabliert, wurden Straßen noch in mehr oder weniger friedlicher Koexistenz von Fuhrwerken,

²⁵⁴ Vgl. Stift Melk, <http://www.stiftmelk.at/>, 09.12.2017.

²⁵⁵ Vgl. Seidl 2006, 322f.

²⁵⁶ Vgl. Lärmschutzwand,

<https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%A4rmschutzwand>, 02.01.2012.

²⁵⁷ Anm. Auch für die Lärmschutzwand finden sich keine Entsprechungen in gängigen Architekturpublikationen.

Kutschen, Reitern und Fußgängern benutzt. Danach verbannte man die aufkommenden mit Dampf und elektrisch betriebenen Nahverkehrsmittel unter die Erde beziehungsweise in den ersten Stock. Die Untergrundbahn²⁵⁸ war geboren, ohne dass eine wirkliche Notwendigkeit bestand. Auch die Wiener Stadtbahn war 1873 von Emil Winkler als „Wiener Tunnelbahn Projekt“²⁵⁹ geplant. Oder war der Hauptgrund für die Errichtung der Stadtbahn doch ein militärischer? Nämlich um bessere Beweglichkeit von (militärischen) Truppen auch innerhalb der eigentlich zu beschützenden Stadt in Zeiten einschneidender gesellschaftlicher Umbrüche zu bewerkstelligen?²⁶⁰

Macht ist und war immer verbunden mit Geld und Wissen. Früher war es das Schatzhaus²⁶¹, in dem die finanziellen Möglichkeiten versteckt und manchmal auch nur vorgetäuscht waren. Gerade in der Vortäuschung liegt eine ungeheure Macht, erinnern wir uns nur an die jahrzehntelang aufrecht erhaltene Mär über die nahezu unbeschränkten Mittel in der Streikkasse des österreichischen Gewerkschafts-

²⁵⁸ Vgl. Seidl 2006, 524f.

²⁵⁹ Tunnelbahn,

https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Stadtbahn#/media/File:Stadtbahnprojekt_Emil_Winkler.jpg, 09.12.2017.

²⁶⁰ Vgl. Magenschab 1981, 351 u. Bildteil: „Die Wiener Revolutionäre huldigen Erzherzog Johann“.

²⁶¹ Vgl. Seidl 2006, 436f.

bundes.²⁶² Der Geldspeicher²⁶³ des Donald D. erfüllte unsere Phantasie, die Macht des Geldes des Donald T. erfüllt uns mit Schrecken. Bei Donald T. (was haben Eltern bei der Namenswahl für ihre Kinder vor Augen?) ist es noch die Kombination von Geld und Medien, also Information (egal ob fake oder auch nicht) und Daten. Datenspeicher sind die Türme des Wissens unserer Zeit gebaut aus Energie.

Bitcoins²⁶⁴ sind die zurzeit perfekte Symbiose aus Geld und Daten(macht), künstlich erzeugt ohne reale (Währungs)Reserven²⁶⁵ eine Spielwiese für

²⁶² Vgl. ÖGB speiste Solidaritätsfonds wieder mit 25 Millionen Schilling, <https://derstandard.at/649937/OeGB-speiste-Solidaritaetsfonds-wieder-mit-25-Millionen-Schilling>, 02.2.2017.

²⁶³ Vgl. Geldspeicher, <http://www.duckipedia.de/Geldspeicher>, 12.11.2017.

²⁶⁴ Bitcoin (englisch sinngemäß für „digitale Münze“) ist eine digitale Währung, gleichzeitig auch der Name des weltweit verwendbaren dezentralen Buchungssystems sowie die vereinfachende Bezeichnung einer kryptografisch legitimierten Zuordnung von Arbeits- oder Rechenaufwand. Überweisungen werden von einem Zusammenschluss von Rechnern über das Internet mithilfe einer speziellen Peer-to-Peer-Anwendung abgewickelt, sodass anders als im herkömmlichen Bankverkehr keine zentrale Abwicklungsstelle benötigt wird. Eigentumsnachweise an Bitcoin können in einer persönlichen digitalen Brieftasche gespeichert werden. Der Umrechnungskurs von Bitcoin in andere Zahlungsmittel bestimmt sich durch Angebot und Nachfrage.

Vgl. Bitcoin, <https://de.wikipedia.org/wiki/Bitcoin> 21.12.2017.

²⁶⁵ Die Währungsreserven bestehen aus den Devisenreserven plus den Goldbeständen

Rechenleistung und Schwarzgeld, ein digitales Versteck für (Ir)Reales und ein nimmersatter Energiefresser²⁶⁶.

Das reale Gegenstück sind Zollfreilager²⁶⁷. Hier werden reale, existierende Dinge wie zum Beispiel Kunstwerke gelagert, verkauft, gekauft und weiter gelagert, dem realen Leben entzogen und vor der Menschheit versteckt.

Verstecken um des Versteckens willen. Eine Urform des Versteckens ist wohl das Vergraben, das Verstecken unter der Erde (Erdoberfläche). Verraten sich Hüter und Sammler, wenn sie die Eingangsbereiche ihrer Ausstellungen durch und unter der Erdoberfläche graben wie beim Louvre²⁶⁸ in

der Zentralbank und Reservepositionen aus der Mitgliedschaft in internationalen Institutionen (z.B. IWF-Sonderziehungsrechte (IWF)). Die Verwaltung der Währungsreserven erfolgt in der Europäischen Währungsunion (EWU) durch das *Europäische System der Zentralbanken (ESZB)*.

Vgl. Währungsreserven,

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1575/waehrungsreserven-v10.html>, 21.12.2017.

²⁶⁶ Vgl. Bitcoin could cost us our clean-energy future,

<http://grist.org/article/bitcoin-could-cost-us-our-clean-energy-future/>, 21.12.2017.

²⁶⁷ Vgl. Zollfreilager Schweiz,

<https://www.ezv.admin.ch/ezv/de/home/information-firmen/waren-anmelden/einfuhr-in-die-schweiz/zollfreilager.html>, 02.01.2018.

²⁶⁸ Vgl. Louvre, <http://www.louvre.fr/en>, 29.12.2017.

Paris und beim Joanneum²⁶⁹ in Graz? Vermutlich steckt der Wunsch Dinge zu vergraben tief in uns. In Murakami's Roman „Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt“ graben Männer Löcher als Selbstzweck, weil sie eben Löcher graben wollen, „In diesem Sinne das reinste aller Löcher“²⁷⁰. Und Graham Greene hat seinen „dritten Mann“²⁷¹ wohl bewusst in die Wiener Kanalisation flüchten lassen.

Die Österreicher graben aber nicht nur gerne Löcher und zweckendfremden die Kanalisation. Österreich ist auch Europameister im Verstecken des Erdbodens als solchen. Täglich verwandeln wir durchschnittlich 14,7 Ha, meist landwirtschaftlich genutzte Fläche, in Bauland, die Hälfte davon wird versiegelt. (Selbst flächendeckendes „Urbanes Farming“²⁷² kann diesen Verlust nicht kompensieren.) Würden wir nur die täglich empfohlenen Höchstdosis von 2,5 Ha in Anspruch nehmen und dafür die österreichweit ca. 40.000 Ha ungenutzte verbaute Fläche verwenden, könnten wir die nächsten 40 Jahre die

²⁶⁹ Vgl. Joanneum, <https://www.museum-joanneum.at/>, 29.12.2017

²⁷⁰ Murakami 2007, 391.

²⁷¹ Vgl. Der dritte Mann, https://de.wikipedia.org/wiki/Der_dritte_Mann, 28.12.2017.

²⁷² Vgl. Urban Farming, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/landschaft/landwirtschaft/urban-farming.html>, 03.01.2018.

Kulturlandschaft in unserer Kulturnation im heutigen Umfang bestehen lassen.²⁷³

Verstecken aus Lust hat eine lange Tradition und dies nicht nur als das bekannte Kinderspiel. Das Labyrinth²⁷⁴ ist in der Renaissance und im Barock lustvoller Zeitvertreib und Ort für geheime Treffen und nicht mehr das Gefängnis des Minotaurus wie in der griechischen Sagenwelt oder das Gefängnis des Wissens wie bei Eco. Dieser lustvolle Umgang mit dem Labyrinth lebt zurzeit beim weit verbreiteten „Ackern“²⁷⁵ wieder auf.

Weder Freudenhaus noch Bordell²⁷⁶ finden im Lexikon der Bautypen²⁷⁷ oder im Wörterbuch der

²⁷³ Vgl. Bodenverbrauch gefährdet Lebensgrundlage der nächsten Generationen, http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2017/news_170612/, 29.12.2017.

²⁷⁴ Vgl. Seidl 2006, 322f.

²⁷⁵ Anm. Party Event auf (teilweise)abgeerntete Feldern.

²⁷⁶ Bordell »Dirnenhaus«:

Das Wort wurde um 1500 aus mittelniederländisch *bordeel* entlehnt, das auf französisch *bordel* und italienisch *bordello* zurückgeht. Die romanischen Wörter, die ursprünglich »Bretterhüttchen« bedeuteten, gehören als Verkleinerungsformen zu einem in altfranzösisch *borde*, altprovenzalisch *borda* und spanisch *borda* bewahrten Wort mit der Bedeutung »Hütte; Bauernhof«, das seinerseits auf das unter *1Bord* behandelte germanische Wort zurückgeht.

© Duden – Das Herkunftswörterbuch, 5., neu bearbeitete Auflage 2014.

²⁷⁷ Vgl. Seidl 2006.

Architektur²⁷⁸ Erwähnung. Sie sind somit in der Architektur bereits als solche versteckt. Sie verstecken, ob legal oder illegal errichtet und betrieben, was jeder weiß, vor den Augen der Moral. Und doch treten sie meist mit eindeutiger (Werbe)Fassadengestaltung²⁷⁹ als Gebäude unübersehbar und selbstbewusst auf.²⁸⁰

Die Einsiedelei findet sich in den barocken Gärten als Eremitage²⁸¹ wieder und mutiert über das Lusthaus²⁸² zur heutigen biedern Form des Gartenhauses²⁸³. Wer es sich leisten konnte, ergänzte die Eremitage noch um eine Grotte²⁸⁴. 1968 wurde in Graz „ein Teil des Labyrinths der Luftschutzstollen²⁸⁵, das sich kilometerlang durch das Innere des Schloßberges zieht“²⁸⁶, in eine Märchengrottenbahn verwandelt.

²⁷⁸ Vgl. Reclam 2012.

²⁷⁹ Vgl. Venturi 2014, 105ff.

²⁸⁰ Vgl. Rot|licht|mi|li|eu, das [nach der früher üblichen roten Laterne über dem Eingang von Bordellen und dem roten, schummerigen Licht in Bars und Zimmern von Prostituierten]: © Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

²⁸¹ Reclam 2012, 40.

²⁸² Vgl. Seidl 2006, 331f.

²⁸³ Ebda., 175f.

²⁸⁴ Ebda., 198f.

²⁸⁵ Vgl. Bunker.

²⁸⁶ Geschichte der Grazer Märchenbahn – vormals Grottenbahn, <https://www.stadt-graz.at/ausfluege/maerchenbahn-grottenbahn-graz.html>, 11.12.2017.

Die Einsiedelei ist der selbst gewählte Ort des Selbstschutzes im Gegensatz zum Kloster²⁸⁷, wo sich ein Kollektiv aus dem Weltlichen zurückzieht. Verstecken um den Versuchungen nicht ausgeliefert zu sein. „Und führe uns nicht in Versuchung.“²⁸⁸ Diese Worte im traditionellen katholischen Gebet stören den amtierenden Papst Franziskus, der meint, zum Entsetzen der konservativen Kurie, Versuchungen gehen wenn vom Bösen aus.

Verstecken als Privileg kennen wir in Form von Palästen²⁸⁹ und Schlössern²⁹⁰, als Wohnsitze der weltlichen und geistlichen Reichen und Mächtigen. Diese sind nicht nur Geschichte, sondern existieren auch heute als „Mar-a-Lago“²⁹¹, dem „privaten Amtssitz von US-Präsident Donald T., als Vatikan, dem Amtssitz des Papstes und Versteck für kirchliche Würdenträger (im weltlichem Sinn Kinderschänder)²⁹² und ebenso Hort geheimer

²⁸⁷ Vgl. Seidl 2006, 284f.

²⁸⁸ Vgl. Versuchung, http://www.focus.de/politik/deutschland/und-fuehre-uns-nicht-in-versuchung-ein-vater-tut-das-nicht-papst-kritisiert-deutsche-formulierung-im-vaterunser_id_7953300.html, 09.12.2017.

²⁸⁹ Vgl. Seidl 2006, 390f.

²⁹⁰ Ebda., 441ff.

²⁹¹ Vgl. Mar-a-Lago, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mar-a-Lago>, 12.12.2017.

²⁹² Vgl. Ermittlungsverfahren gegen Vatikan-Finanzchef, <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-06/missbrauchsvorwuerfe-vatikan-australien-pell>, 12.12.2017.

Archive. Ganz allgemein in Form aller weltweiten Immunität und/oder staatlichen oder kirchlichen Schutz gewährenden Gebäuden wie etwa die Ecuadorianische Botschaft in London mit Julian Assange^{293,294} oder die Votivkirche in Wien als letzter Zufluchtsort für Flüchtlinge.²⁹⁵ Selbst wenn diese Privilegierten ihre geschützten Bereiche verlassen, genießen sie in öffentlichen Gebäuden wie Theatern, Kinos, Kirchen und Stadien oder beim Opernball noch immer ihre Sonderstellung als Gäste oder Besitzer von Logen²⁹⁶.

Die Kirche hat ja generell Erfahrung mit dem Verstecken, sei es, dass sich Gläubige verstecken mussten, oder solche sich in Kirchen versteckten. Gläubige sich und ihre Kirchen beziehungsweise Gebetsstuben versteckten wie es in der Zeit der Reformation und Gegenreformation gang und gäbe war.²⁹⁷ Vom Verstecken, auch schwerster Verbrechen, im Beichtstuhl wird nicht abgegangen.²⁹⁸

²⁹³ Vgl. Jullian Assange,

https://de.wikipedia.org/wiki/Julian_Assange, 12.12.2017.

²⁹⁴ Vgl. Umschlagbild: Versteckt, Gerd Telesklav, Knittelfeld, 2014.

²⁹⁵ Vgl. Last Shelter, <https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/46799.html>, 12.12.2017.

²⁹⁶ Reclam 2012, 78.

²⁹⁷ Vgl. Tag des Denkmals, Heimat großer Töchter 2017, 115.

²⁹⁸ Vgl. missbraucht,

<http://www.kleinezeitung.at/international/5338804/Kirche->

Für das Künstlerpaar Christo und Jeanne-Claude ist das Verstecken ein zentrales Thema ihrer Arbeiten. Wieland Schmied meint zum philosophischen Aspekt der Arbeiten (hier insbesondere zur Verhüllung des Reichtages in Berlin): „Die alten Griechen sagten, das Staunen wäre der Anfang aller Philosophie, und zwar das Staunen über das Alltägliche, Gewohnte, scheinbar Selbstverständliche, das dann ein längeres Nachdenken über dieses scheinbar Selbstverständliche auslöst. Christos Kunst zielt immer auf diese philosophische Dimension, will das Nachdenken über das Vertraute, Gewohnte in Gang bringen, will uns Dinge, die uns nahe und alltäglich sind – und die wir darum leicht übersehen –, wieder ins Bewußtsein [sic!] bringen, sie in neuem Sinne sichtbar, wahrnehmbar machen. Diesen Prozeß [sic!] bringt Christo durch eine Ver- und Enthüllung in Gang. Durch Verhüllen entzieht er uns vertraute, gewohnte Gegenstände, entfremdet sie uns, macht sie geheimnisvoll, macht uns wieder neugierig auf sie. Aus der Verhüllung gelöst sehen wir sie mit neuer Aufmerksamkeit, gleichsam mit anderen Augen.“²⁹⁹

Die simpelste Form des Versteckens in der Architektur ist es Dinge einfach zu verbergen oder in der etwas aktiveren Form den Betrachter zu blenden.

entschuldigt-sich_Zehntausende-Kinder-durch-Geistliche,
15.12.2017.

²⁹⁹ Baal-Teshuva 1993, 11

Entweder mit dem klassischen Vorsetzen edler Materialien vor schlichtem Mauerwerk bekannt als „Verblenden“³⁰⁰. Heute verwenden wir lieber die etwas geschmeidigere Form, wir hüllen die Gebäude in einen „Curtin Wall“³⁰¹ und machen die Taten von Bautechnikern zu Architektur. Alle anderen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens wie Installationen für Heizung, Wasser, Strom, Gas, Lüftung und so weiter wurden schon immer kurz nach ihrer Einführung in unser Alltagsleben so gut wie nur irgend möglich versteckt. Aktuell werden Photovoltaikanlagen und Solarpaneele noch stolz den Nachbarn und Passanten gezeigt, egal ob die Neigung der Paneele zur Dachneigung, ihre Farbe zur Farbe des Daches und ihr Vorhandensein generell zur Dachlandschaft und Umgebung passen. Dereinst, wenn zum Allgemeingut geworden, werden sie versteckt sein. Einzig für die heute allgegenwärtigen Fahrräder, am Bürgersteig, in Gängen, ja in so manchem Wohnzimmer an der Wand, bin ich mir nicht sicher, ob sie den Weg zurück in den Fahrradkeller finden. Ein lieber Freund und durchaus erfolgreicher Architekt kämpft seit Jahren gegen sichtbare Dachrinnen-Fallrohre – er gewinnt. Sie rächen sich jeden Herbst mit nur aufwändig behebbaren Verstopfungen, selbst im eigenen Haus.

³⁰⁰ Reclam 2012, 131.

³⁰¹ Ebda., 31.

So gut wie jedes Gebäude hat Öffnungen. Manche scheinen nur aus Öffnungen zu bestehen oder werden so dargestellt.³⁰² Eine Grundvoraussetzung um hinein und wieder hinaus zu kommen. Schon die ersten von Menschen genutzten natürlichen Höhlen hatten eine Öffnung. Heute finden wir diese Öffnungen in großer Zahl in Form von Fenstern. Fenster sind wahre Multitalente, sie dienen dem Ein- und dem Ausblick, der Belichtung, der Be- und Entlüftung, manchmal auch dem Betreten und der Flucht. In der Regel wird meist nur eine Funktion hervorgehoben und die restlichen so gut es geht versteckt. Die Auslage wird gegen den Innenraum verblendet. Den Fenstergucker schützt der Vorhang. Der Sonnenschutz macht die Belichtung diffus (ein Fenster gegen Norden hätte es auch getan). Beim Lüften schützt das Fliegengitter, Betreten und Flucht vereiteln Schutzgitter.

Selbst Ludwig Mies van der Rohe konnte Edith Farnsworth nicht von ihrem Wochenendhaus überzeugen.³⁰³ Sie wollte sich zurückziehen, doch der Vorhang war bereits zurückgezogen.

³⁰² Vgl. Menasse 2017, Schutzumschlag.

³⁰³ Vgl. Zimmerman 2006, 63ff.

In der Regel sind Fenster verglast, dadurch auch Halbspiegel und befinden sich damit im Grenzbereich zur Heterotopie.³⁰⁴

An der Schnittstelle zwischen Heterotopie und Utopie bewegen wir uns auch mit der Architekturfotografie und ihrem in die Zukunft verlängertem Arm, dem Architekturrendering. Mit beiden Techniken werden Bauwerke dargestellt. Dank hervorragender, uns zur Verfügung stehender technischer Gerätschaften wie Aufnahmeapparate, Optiken und Computer mit leistungsfähiger Software in beiden Genres mit hervorragender Qualität. Jeder ist schon staunend mit der Frage im Hinterkopf, ob das Dargestellte Realität oder Fiktion ist davor gestanden. Dass es nur das Abbild von Realität oder Fiktion^{305,306} ist, steht für mich außer Streit und soll hier nicht weiterbehandelt werden. Es geht mir hier vielmehr um den einen gravierenden Unterschied zwischen der Architekturfotografie und dem Rendering nämlich um das Vorhandensein von Menschen.

Sind auf Architekturfotos so gut wie nie Menschen zu sehen, so scheint das Rendering ohne lebende Wesen und bewegte Dinge nicht vollständig zu sein.

³⁰⁴ Vgl. Foucault/Barck 1992, 39.

³⁰⁵ Vgl. Foucault 1997.

³⁰⁶ Vgl. Eco 1977.

Werden Menschen auf Architekturaufnahmen bewusst versteckt? Sind Menschen ein störender oder gar der störende Faktor in der Architektur? Umberto Eco schreibt in der Kurzgeschichte „Eine Karte des Reichs im Maßstab 1:1“³⁰⁷: „[...]das naturgetreue Abbild zerstört das Objekt steht im entgegen“. Ich habe weder bei der Fotografie „Bunker Berlin“³⁰⁸ noch beim „Seniorenheim“³⁰⁹ auf einen menschenleeren Augenblick gewartet. Es waren einfach keine Menschen sichtbar zugegen, sehr wohl jedoch die Spuren ihrer Anwesenheit in Form abgestellter Fahrzeuge. Der Fotograf Henrik Spoiler sagt dazu im Interview mit Domus:

„*DOMUS* Der Mensch taucht in Ihren Bildern überhaupt nicht auf. Warum?

HENRIK SPOHLER Ganz einfach – er ist kaum sichtbar. Menschliche Arbeit hat in der modernen Logistik nur noch wenig Raum: Die größten Containerschiffe sind heutzutage GPS-gesteuert, haben vielleicht eine Besatzung von einem Dutzend. Viele Prozesse von der Containerentladung bis zum Warenlager sind automatisiert.“³¹⁰

³⁰⁷ Vgl. Eco 1993, 88ff.

³⁰⁸ Vgl. Abbildung Seite 97.

³⁰⁹ Vgl. Abbildung Seite 103.

³¹⁰ Spohler in domus 028 2017, 31.

Am Anfang der Architekturfotografie steht sicher die „Camera Obscura“³¹¹, mit deren Hilfe durchaus menschenerfüllte Bilder³¹² entstanden, während sich die Architekturfotografie in ihren Anfängen eher an klassischen perspektivischen Skizzen³¹³ ohne menschlicher Referenz orientierte. Die Zeichnung benötigt ob ihres Maßstabes und/oder der Kodierung³¹⁴ nicht unbedingt die menschliche Referenz.

Auch in den Arbeiten von Julius Schulmann, der die Architekturfotografie der amerikanischen Moderne prägte, tauchen Menschen nur auf, wenn sie dazu notwendig sind die Funktion³¹⁵ der dargestellten Architektur zu verdeutlichen.³¹⁶ Heute wissen wir: „Architektur ist mehr als bloßes Bauen und Architekturfotografie mehr als das Abfotografieren von Gebäuden“³¹⁷.

Ein österreichischer Architekturfotograf der Gegenwart ist Stefan Oláh. In seinem Bildband

³¹¹ Vgl. Hausberg/Simon 2012, 15ff.

³¹² Ebd., 17.

³¹³ Vgl. Schillaci 2009, 31ff.

³¹⁴ Vgl. Die Psyche, Seite 101.

³¹⁵ Drohojowska-Philp/Edwards/Ethigton/Loughrey 2016, Bd. 3, 938ff.

³¹⁶ Vgl. Drohojowska-Philp/Edwards/Ethigton/Loughrey 2016, Bd. 1-3.

³¹⁷ Hausberg/Simon 2012, 8.

„Museumsdepots, Inside the Museum Storage“³¹⁸ ist kein einziger Mensch abgebildet, was dem Zweck des Depots auch voll entspricht. Selbst auf der Abbildung eines Arbeitsplatzes³¹⁹ innerhalb eines Depots finden wir menschliche Spuren nur in Form zurückgelassener Filzpantoffel. Auch die „österreichische architektur [sit!] der FÜNFZIGER JAHRE“ ist bis auf zwei Aufnahmen vom Südbahnhof Wien³²⁰ menschenleer. Mich verwundet jedoch die geringe Anzahl von Menschen bei einem so menschlichen Thema wie „Fünfundneunzig Wiener Würstelstände, the hot 95“³²¹. Von den 95 Fotografien zeigen lediglich 27 Abbildungen Menschen, die im direkten Zusammenhang mit dem dargestellten Würstelstand *stehen*, und auf zehn weiteren Aufnahmen sehen wir Passanten.

Das Rendering kommt hingegen so gut wie nie ohne, oft breit grinsenden, Menschen aus, die in der Regel auch keiner ersichtlichen Tätigkeit nachgehen. Sind sie nur notwendig um der Fiktion die Realität einzuhauchen? Oder weil sie im Rendering einfach in der gewünschten Anzahl, guter Laune und idealer Größe jederzeit platzierbar sind? In der Fotografie sind sie im Vordergrund meist zu groß und im

³¹⁸ Vgl. Olah/Griesser-Stermscheg 2014, 11ff.

³¹⁹ Ebda., 171.

³²⁰ Vgl. Oláh 2011, 13,30.

³²¹ Vgl. Oláh/Hackenschmidt 2013, 21ff.

Hintergrund zu klein um erkannt zu werden, nicht jederzeit verfügbar und meist schon gar nicht untätig glücklich.

Da Menschen in den meisten Fällen auch nicht zur Verdeutlichung von Funktionen oder der erzählten Geschichte³²² notwendig sind, wurden sie in den letzten Jahren (2015/16) gerne durch Vögel und Flugzeuge ergänzt oder gar ersetzt. Im Jahr 2017 ist ein deutlicher Trend zu, oft mindestens ein Viertel der Bildfläche füllende, Schmetterlinge (selbst diese scheinen zu lachen) zu beobachten. Man möchte fast meinen, das Bild von Carl Moll „Kaiserliche Adler über Wien“³²³, welches Wien aus Südosten in der Vogelperspektive zeigt und im Hofpavillon³²⁴ (Station Hietzing) der Wiener Stadtbahn hängt, ist Vorbild für diese Renderings und all die Vögel und Schmetterlinge werden zur Apotheose³²⁵ und erheben den Betrachter zumindest zum Halbgott.

So sehr die Architekturfotografie die ungewöhnliche Perspektive scheut, so sehr leben viele Renderings davon. Renderings haben immer ideale

³²² Vgl. ...next morning Seite 105ff.

³²³ Vgl. Nierhaus/Wehdorn 2014, 38ff.

³²⁴ Vgl. Otto Wagner Hofpavillon Hietzing,

<http://www.wienmuseum.at/de/standorte/otto-wagner-hofpavillon-hietzing.html>, 29.11.2017.

³²⁵ Vgl. Apotheose, <https://de.wikipedia.org/wiki/Apotheose>, 29.11.2017.

Lichtverhältnisse, Morgen- Mittags- und Abendsonne wie gewünscht, ohne nachträglich angebrachte Markisen und Wolken nur am Rande wie im Scheinwerferlicht der Theaterbühne. Auch dort sitzen die „richtigen“ Menschen im Publikum die Schauspieler sind versteckt hinter ihrer Maske und geblendet vom Gegenlicht.

Bildteil

Boros

Sammlung Boros, Bunker in Berlin mit aufgesetztem Wohngeschoss.



Denkmal zum Tag der (Zwang)sArbeit

Das Russenlager³²⁶ von Knittelfeld ist ein heute lieber totgeschwiegenes Kapitel in der Geschichte der Stadt Knittelfeld und der Gewerkenfamilie Zeilinger.

Guantanamo-orange gefärbte Murnockerl³²⁷ symbolisieren die über 30.000 Gefangenen. Die stählerne Gabione steht für das Lager, errichtet vom einstigen (Sensen)Gewerken Zeilinger.

³²⁶ Vgl. Tschmuck 2003, 294ff.

³²⁷ Vgl. Murnockerl, <https://www.museum-joanneum.at/studienzentrum-naturkunde/ihr-besuch/programm/goe-paleo/events/event/2808/was-sind-eigentlich-murnockerl>, 17.12.2017

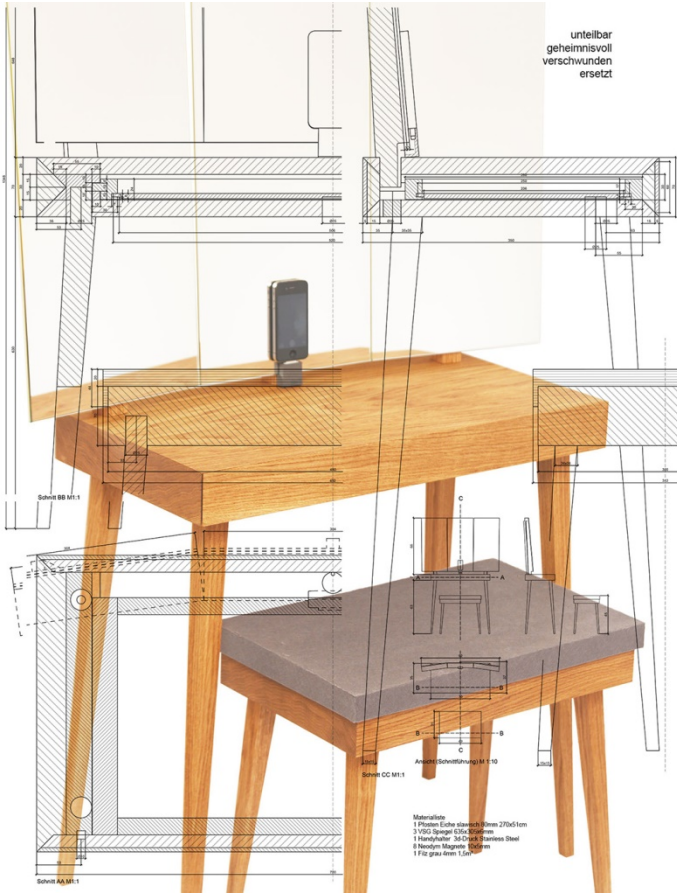


Die Psyche

Gefertigt vom Verfasser aus einem 10 cm dicken Eichenpfosten, der ein Geheimnis bewahren könnte. Der Pfosten ist auf Gehrung zerschnitten und wieder zusammengefügt. Bei geschlossener Lade sind alle Teile wieder in ihrer ursprünglich gewachsenen Position.

Die Lade ist bereit ein Geheimnis (auf)zubewahren und es nur dem zu offenbaren, der sie zu öffnen weiß.

Die Spiegel zur Selbstreflexion sind ergänzt um eine Handy-Halterung und damit um die heute allgegenwärtige Fremdrelexion.



Seniorenwohnheim

Blick von Westen am Seniorenwohnheim

„Sonnenheimat“ vorbei in Richtung St. Lorenzen (von Erdwall verdeckt).



...next morning

Die Zielgruppe für das dargestellte Serviced Apartment sind Menschen, die zeitlich begrenzt in Graz arbeiten oder sich familiär neu orientieren (müssen). Es liegt in der Feuerbachgasse neben der Stadtbücherei. Für die korrekte Darstellung wurde das Hintergrundbild vom Dach des A1-Hochhauses aus aufgenommen.

Was letzte Nacht geschah, lässt Roy Lichtenstein's Bild „whamm“ erahnen.

Brat, sichtlich ohne großen persönlichen Ballast eingezogen, steht an der Brüstung und blickt in den Morgen. (Das Licht kommt sehr flach aus Osten in die Szene)

Es bleibt offen, ob die in Eile gestellte Frage von einer Frau oder einem Mann kommt.



...next morning

...next morning

Apartment in der Feuerbachgasse



Resümee

Lagern, (Auf)Bewahren und Verstecken geschieht immer und überall. Wie naiv von mir anfangs zu glauben, es betreffe nur Kunstwerke in Museumsdepots. Nein, Lagern, (Auf)Bewahren und Verstecken betrifft alles und jeden. Lagern, (Auf)Bewahren und Verstecken ist allgegenwärtig. Lagern, (Auf)Bewahren und Verstecken macht nicht vor Menschen halt.

Die Befreiung von Sammlungen ist vollkommen sinnlos, da die befreiten Gegenstände sofort in neue Sammlungen integriert würden. Ändern würde sich lediglich der Lagerort, die den Gegenstand (auf)bewahrende Person oder Institution sowie der Umgang mit dem Gegenstand, ob er nämlich versteckt wird oder nicht.

Architektur per se versteckt nicht und wenn, dann nur durch die Metamorphosen³²⁸, die jedem Gebäude inne

³²⁸ Vgl. **Me|ta|mor|pho|se**, die; -, -n [lateinisch metamorphosis < griechisch metamórphōsis, zu: metá = ver- und morphḗ = Gestalt]:

1. (bildungssprachlich) *Umgestaltung, Verwandlung*: eine Metamorphose durchmachen.
2. (Zoologie) *Entwicklung vom Ei zum geschlechtsreifen Tier über selbstständige Larvenstadien (besonders bei Insekten)*.
3. (Botanik) *Umbildung der Grundform eines pflanzlichen Organs zu*

wohnen, in dem Gebäude versteckt sind, der Rohbau, der von uns gewünschte Zustand des benutzbaren Gebäudes und die Ruine, denn „Die Ruine ist die Zukunft des Gebäudes“³²⁹. Architektur versteckt daher auch keine Menschen. Architektur ist jedoch Handlanger für das Verstecken beziehungsweise Erfüllungsgehilfe um das Verstecken erträglich zu machen.

Sesshaftigkeit oder vielmehr die Zuordnung von Menschen zu Gebäuden, die Nummerierung und Katalogisierung derselben ermöglicht Kontrolle und damit staatliche beziehungsweise gesellschaftliche Machtausübung. Daher waren und sind frei lebende Menschen und Menschengruppen wie zum Beispiel Zigeuner³³⁰, Flüchtlinge aber auch Eltern, welche ihre

einem Organ mit besonderer Funktion im Verlauf der Stammesgeschichte.

4. (Geologie) *Umwandlung und Umformung eines Gesteins in ein anderes als Folge einer Veränderung von Druck und Temperatur, denen das Gestein ausgesetzt ist.*

5. (Mythologie, Dichtung) *Verwandlung eines Menschen in Tier, Pflanze, Quelle, Stein o. Ä.*

6. <Pl.> (Musik) *Veränderungen eines Themas in seiner Grundform (im Unterschied zur Variation eines vorgegebenen Themas).*

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015

³²⁹ Gehört auf Ö1 in KW49, 2017.

³³⁰ Zi|geu|ner, der; -s, - [spätmittelhochdeutsch ze-, zigīner, Herkunft ungeklärt]:

1. *Angehörige[r] des Volkes der Sinti und Roma.*

2. (umgangssprachlich, meist abwertend) *jemand, der ein unstetes Leben führt.*

Kinder selbst unterrichten oder Menschen, die sich aus Kontrollsystemen beziehungsweise kontrollierbaren Systemen³³¹ ausklinken, Machthabern immer ein Dorn im Auge. Es sind gerade Marc Augé's „Nichtorte“ die „Kommunikations-, Verkehrs- und Konsumräumen“³³², die eigentlich keine Möglichkeit bieten sich zu verstecken, aber gerade dadurch zu Zufluchtsstätten werden.

Die Heterotopien von 1966 sind in der heutigen gebauten Welt allgegenwärtig, es stellt sich somit die Frage: Ist Architektur generell eine Heterotopie oder sind das öffentlich Machen unser Privatsphären und

Die Bezeichnung *Zigeuner*, *Zigeunerin* wird vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma als diskriminierend abgelehnt. Die gesamte Volksgruppe wird demnach als *Sinti und Roma* bezeichnet; die Bezeichnungen im Singular lauten *Sinto* bzw. *Sintiza* (für im deutschsprachigen Raum lebende) und *Rom* bzw. *Romni* (für im europäischen Raum lebende Angehörige der Volksgruppe). Auch in der zweiten, übertragenen Bedeutung gilt die Verwendung der Bezeichnung inzwischen als diskriminierend.

Dagegen sind Zusammensetzungen mit *Zigeuner* als Bestimmungswort vereinzelt noch üblich; so verwendete die Sprachwissenschaft bis in die jüngere Zeit die ausdrücklich nicht diskriminierend gemeinte Bezeichnung *Zigeunersprache*, um die gesamte Sprachfamilie zu erfassen. Für die gelegentlich kritisierte Bezeichnung *Zigeunerschnitzel* existiert bisher keine Ausweichform.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015.

³³¹ Anm. Sozialversicherung, Bankkonto, Mobiltelefon, Internet, usw.

³³² Augé 2012, 131.

das Hinausstülpen der Persönlichkeit in oder mit Hilfe von sozialen Medien die Heterotopien unserer Zeit?

Wenn Architektur nicht Selbstzweck ist, kann sie nur Handlanger sein, oder wie bereits 1987 festgestellt: „Der Architekt ist leider allzu oft lediglich Erfüller [sic!] von Forderungen und nicht auch Forderer [sic!] von zu Erfüllendem.“³³³

Daher scheint mir, es kommt nicht von ungefähr, dass viele ikonenhafte Bauwerke nur kurz oder gar nicht bewohnt, in ihnen nichts gelagert, nichts (auf)bewahrt und nichts versteckt wurde.

Vielleicht waren sie, insgeheim bereits als Selbstzweck geplant und gebaut, und damit: Architektur in reinsten Form!

Die eingangs gestellten Fragen spannten für mich einen Bogen des für mich Denkmöglichen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, an dessen scheinbaren Ende immer neue Fragen auftauchen. Somit schließt sich für mich auch der Kreis zum Studium der Architektur, meine Fragen sind andere geworden, ihre Anzahl hat sich vervielfacht.

³³³ Hammerl 1987, 38.

„Der Künstler [und somit auch der Architekt – Anm. d. Verf.] so kann man sagen, bietet dem Interpretierenden ein zu vollendetes Werk: er weiß nicht genau, auf welche Weise das Werk zu Ende geführt werden kann, aber er weiß, daß [sic!] das zu Ende geführte Werk immer noch sein Werk, nicht ein anderes sein wird, und daß [sic!] am Ende des interpretativen Dialogs eine Form sich konkretisiert haben wird, die seine Form ist, auch wenn sie von einem anderen in einer Weise organisiert worden ist, die er nicht vorhersehen konnte.“³³⁴

Werte Leser, ich bin mir sicher, Sie haben meinen Text in diesem Sinne gelesen.

³³⁴ Eco 1973, 55.

Quellen

Literaturliste

Artothek, Kunst aus dem Museum für zuhause, 08.10.-06-11.2016, Ausst.-Kat., Graz (Neue Galerie Graz) 2016

Assmann, Jan/Hölscher, Tonino (Hg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1988

Augé, Marc: Nichtorte, München 2012

Baal-Teshuva, Jacob: Christo, Der Reichstag und urbane Projekte, München 1993

Bauer, Helmut/Kroemer Andreas (Hg.): Über die Wolken hinaus, Vom anderen aus lerne die Welt begreifen, Bad Homburg 1986

Behringer, Wolfgang: Kulturgeschichte des Sports, Vom antiken Olympia bis ins 21. Jahrhundert, München 2012

Benton, Tim (Hg.): Le Corbusier Le Grande, London/New York 2008

Broadbend, Donald Eric: The magic number seven after fifteen years, in: Kennedy, Wickes (Hg.): Studies in long terme memory, Washington 1975

Davd, Sabria: Diskursive Formate und ihre Rolle für mediale Nachhaltigkeit – Gedanken zu einer Poetik offener Werke. In: UmweltWirtschaftForum 19/S.165-170, Berlin/Heidelberg 2012

Donath, Matthias (2008) Bunker, Banken, Reichskanzlei. Architekturführer Berlin 1933-1945, Berlin

Drohojowska-Philp, Hunter/Edwards, Owen/Ethington, Philip j./Loughrey, Peter (Hgg.): Julius Shulman, Modernism Rediscovered, Köln 2016

Dudenredaktion (Red.) (2000) Duden, Die deutsche Rechtschreibung, Mannheim

Düesburg, Christoph (2013) Megastrukturen, Architekturutopien zwischen 1955 und 1975, Berlin

Eco, Umberto: Das offene Kunstwerk, Frankfurt am Main 1973

Eco, Umberto: Zeichen, Einführung in einen Begriff und seine Geschichte, Frankfurt am Main 1977

Eco, Umberto: Der Name der Rose, München, Wien 1982

Eco, Umberto (1993) Platon im Striptease-Lokal Parodien und Travestien, München

Eco, Umberto (2009) Die Kunst des Bücherliebens, München

Eco, Umberto (2010) Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt, Wien

Foucault, Michel/Barck, Karlheinz (Hrg.) (1992) *Ander Räume in Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig

Foucault, Michel (1994) *Überwachen und Strafen, Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt am Main

Foucault, Michel: *Das ist keine Pfeife*, München 1997

Foucault, Michel (2005) *Die Heterotopien Der utopische Körper*, Zwei Radiovorträge, Frankfurt am Main

Gärtner, Hannelore (Red.) (2001) *Der Brockhaus*, in fünfzehn Bänden, Mannheim

Hammerl, Peter: *Einbau einer Wiederaufarbeitungsanlage in den Grazer Schloßberg*, Diplomarbeit, Graz 1987

Harari, Yuval Noah: *Eine kurze Geschichte der Menschheit*, München 2015

Henley, Simon (2007) *Parkhaus Architekturen, Material – Form - Konstruktion*, Zürich

Hausberg, Axel/Simon, Anton (2012) *Handbuch und Planungshilfe Architektur fotografie*, Berlin

Koolhaas, Rem: *Delirious New York, Ein retroaktives Manifest für Manhattan*, Aachen 2011

Krajewski, Markus (2013) *Lesen Schreiben Denken, Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten*, Köln, Weimar, Wien

- Le Corbusier: Der Modulor, München 2013
- Magenschab, Hans: Erzherzog Johann, Habsburgs grüner Rebell, Graz 1981
- Menasse, Robert: Die Hauptstadt, Berlin 2017
- Meyers Lexikonredaktion (Red.) (1999) Meyers großes Taschenlexikon, in 25 Bänden, Mannheim
- Murakami, Haruki (2007) Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt, München
- Musterberger, Werner (1999) Sammeln, Eine unbändige Leidenschaft, Berlin
- Nenning, Günther (1982) Erzherzog Johann, Mythos und Wirklichkeit, Wien
- Neufert, Ernst (1984) Bauentwurfslehre, Braunschweig
- Nierhaus, Andreas/Wehdorn, Manfred (Hg.): Dr Pavillon des k.u.k. Allerhöchsten Hofes. Eine Stadtbahnstation für den Kaiser, Wien 2014
- Oláh, Stefan (Hg.): österreichische architektur der FÜNFZIGER JAHRE, Salzburg 2011
- Oláh, Stefan/Hackenschmidt, Sebastian (Hg.): Fünfundneunzig Wiener Würstelstände, the hot 95, Salzburg 2013

Oláh, Stefan/Griesser-Stermscheg, Martina (Hg.):
Museumsdepots, Inside the Museum Storage, Salzburg
2014

Pomian, Krzysztof (1998) Der Ursprung des Museums,
Vom Sammeln, Berlin

Reclam, Philipp (Hg.) (2012) Wörterbuch der Architektur,
Stuttgart

Roth, Gerhard (2011) Die Stadt, Entdeckungen im Inneren
von Wien, Frankfurt am Main

Roth, Gerhard (2017) Die Irrfahrten des Michael Aldrian,
Frankfurt am Main

Roth, Manuela (Hg.): Library, Architecture + Design,
Salenstein 2011

Schaffner, Ingrid/Winzen, Mathias (Hgg.) (1997) Deep
Storage Arsenale der Erinnerung,
Sammeln, Speichern, Archivieren in der Kunst, München

Schillaci, Fabio (Hrg.): Construction and Design Manual
Architectural Renderings, History and Theory Studios and
Practices, Berlin 2009

Schönwandt, Walter: Denkfällen beim Planen,
Braunschweig 1986

Seidl, Ernst (Hg.): Lexikon der Bautypen, Stuttgart 2006

Spohler, Henrik: Ansichten, in: domus, deutsche Ausgabe
028, November/Dezember 2017, 27-31

Tag des Denkmals, Heimat großer Töchter, Ausst.-Kat.,
Wien (Bundesdenkmalamt) 2017

Tschmuck, Johann: Knittelfeld, Geschichte einer Stadt im
Wandel der Jahrhunderte, Knittelfeld 2003

Venturi, Robert/Brown, Denise Scott/Izenour, Steven/13
Studenten: Lernen von Las Vegas, Zur Ikonographie und
Architektursymbolik der Geschäftsstadt, Basel 2014

Wüstenrot Stiftung (Hrg.) (2010) Raumpilot, Stuttgart,
Zürich

Zimmerman, Claire: Mies van der Rohe, Köln 2006

Weitere Quellen

Dudenredaktion (Red.) (2014) Duden, Das
Herkunftswörterbuch, (elektronische Version), Mannheim

Dudenredaktion (Red.) (2015) Duden, Deutsches
Universalwörterbuch, (elektronische Version), Berlin

Liechtenstein, Friedrich (2016) Tankstellen des Glücks,
Deutschland (DVD:good!movies 2016)

Steiermärkisches Baugesetz in der Fassung vom
02.01.2018

Tarantino, Quentin (2010) Inglourios Basterds, USA (BD:
Universal Pictures Germany)

Telesklav, Gerd: Ansuchen um Zulassung zur
abschließenden kommissionellen Prüfung (Masterprüfung),
Graz 2017

Vium, Christian/Waltrop, Karen (2010) Manenberg,
Denmark (MP4: Danish Film Institute 2010)

Internet Quellen

Acqua alta, https://de.wikipedia.org/wiki/Acqua_alta,
05.12.2017

Albertina: Bereits fünfter Wasserschaden,
https://diepresse.com/home/kultur/kunst/495558/Albertina_Bereits-fuenfter-Wasserschaden-, 28.12.2017

Apotheose, <https://de.wikipedia.org/wiki/Apotheose>,
29.11.2017

Artothek, <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/ausstellungen/ausstellungen/events/event/5326/artothek-steiermark-2016>, 23.11.2017

Belvedere,
http://www.kleinezeitung.at/kultur/kunst/5334167/Wiener-Belvedere_Schweres-Erbe-und-skandaloeser-Zustand-des-Hauses, 06.12.2017

Besichtigung:
<http://www.museumliaunig.at/de/information/besichtigung.html>, 07.01.2018

Biosphäre 2,
https://de.wikipedia.org/wiki/Biosph%C3%A4re_2,
21.12.2017

Bitcoin, <https://de.wikipedia.org/wiki/Bitcoin> 21.12.2017

Bitcoin could cost us our clean-energy future,
<http://grist.org/article/bitcoin-could-cost-us-our-clean-energy-future/>, 21.12.2017

Bodenverbrauch gefährdet Lebensgrundlage der nächsten Generationen,
http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2017/news_170612/, 29.12.2017

Boros, <https://www.sammlung-boros.de/>, 22.11.2017

Bundeslade, <https://de.wikipedia.org/wiki/Bundeslade>,
31.12.2017

Coffee Table Book,
http://www.kleinezeitung.at/zuhause/design/5320156/Bildband-und-Couchtisch_Das-neue-ItPaar-der-Wohnsaison,
23.11.2017

Das inklusive Museum, <http://icom-oesterreich.at/news/bka-projektaufruf-das-inklusive-museum>, 29.12.2017

Deponie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Deponie>,
15.12.2017

Der dritte Mann,
https://de.wikipedia.org/wiki/Der_dritte_Mann,
28.12.2017

Der Käfig als letztes Zuhause,
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/armut-in-hongkong-der-kaefig-als-letztes-zuhause-1858608.html>, 14.12.2017

Einhorn, <https://de.wikipedia.org/wiki/Einhorn>,
21.12.2017

Endlagerung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Endlagerung>,
15.12.2017

Erdölgewinnung, Sekundärförderung:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Erd%C3%B6lgewinnung>,
15.12.2017

Erlebnistankstelle,
http://www.kleinezeitung.at/steiermark/murtal/5326122/Spielberg_Neue-Erlebnistankstelle-geplant, 26.11.2017

Ermittlungsverfahren gegen Vatikan-Finanzchef,
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-06/missbrauchsvorwuerfe-vatikan-australien-pell>,
12.12.2017

Essay, <https://de.wikipedia.org/wiki/Essay>, 28.11.2017

Europäische Menschenrechtskonvention Artikel 8,
<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR12016939>, 06.12.2017

Förderungspreis, <https://www.museum-joanneum.at/neue-galerie-graz/ausstellungen/foerderungspreis>, 29.12.2017

Geldspeicher, <http://www.duckipedia.de/Geldspeicher>,
12.11.2017

Geneartion Z,
https://de.wikipedia.org/wiki/Generation_Z, 06.12.2017

GenerationZ,http://www.kleinezeitung.at/auto/jungemobilitaet/5308488/Vordenker_Die-Generation-Z-duldet-keine-Schranken, 06.12.2017

Geschichte der Grazer Märchenbahn – vormals Grottenbahn, <https://www.stadt-graz.at/ausfluege/maerchenbahn-grottenbahn-graz.html>, 11.12.2017

Graue Energie, https://de.wikipedia.org/wiki/Graue_Energie, 15.12.2017

Ha-Ha, <https://de.wikipedia.org/wiki/Ha-Ha>, 07.12.2017

Heterotopie, [https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_\(Geisteswissenschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_(Geisteswissenschaft)), 27.11.2017

Heterotopie, [https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_\(Medizin\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heterotopie_(Medizin)), 27.11.2017

Joanneum, <https://www.museum-joanneum.at/>, 29.12.2017

joHanneum[sic!], <http://www.dertelesklav.com/johanneum/>, 10.11.2017

Jullian Assange, https://de.wikipedia.org/wiki/Julian_Assange, 12.12.2017

Just in time, <https://de.wikipedia.org/wiki/Just-in-time-Produktion>, 21.11.2017

Justizanstalt Stein,

https://www.justiz.gv.at/web2013/ja_stein/justizanstalt_stein~2c94848542ec49810144496ea0914052.de.html,

28.12.2017

Kapselhotel,

https://www.tripadvisor.at/ShowUserReviews-g1066457-d1083524-r96690183-Shinjuku_Kuyakushomae_Capsule_Hotel-Shinjuku_Tokyo_Tokyo_Prefecture_Kanto.html,

Shinjuku_Kuyakushomae_Capsule_Hotel-

Shinjuku_Tokyo_Tokyo_Prefecture_Kanto.html,

14.12.2017

Kunsthalle Krems, <http://www.kunsthalle.at/de>,

28.12.2017

Lagerstätte,

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lagerst%C3%A4tte>,

15.12.2017

Landesgalerie Niederösterreich,

<http://www.landessgalerie-noe.at/de/home>, 18.12.2017

Last Shelter, [https://www.erzdioezese-](https://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/46799.html)

wien.at/site/home/nachrichten/article/46799.html,

12.12.2017

Lärmschutzwand,

<https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%A4rmschutzwand>,

02.01.2012

LP 12, <https://www.linn.co.uk/hifi-separates/turntables>,

11.11.2017

Louvre, <http://www.louvre.fr/en>, 29.12.2017

Manenberg, <https://en.wikipedia.org/wiki/Manenberg>,
31.12.2017

Mar-a-Lago, <https://de.wikipedia.org/wiki/Mar-a-Lago>,
12.12.2017

martemarte, <http://www.marte-marte.com/>, 28.12.2017

Mausoleum of Mao Zedong,
https://en.wikipedia.org/wiki/Mausoleum_of_Mao_Zedong, 21.12.2017

Meeresspiegelanstieg seit 1850,
https://de.wikipedia.org/wiki/Meeresspiegelanstieg_seit_1850, 08.12.2017

missbraucht,
http://www.kleinezeitung.at/international/5338804/Kirche-entschuldigt-sich_Zehntausende-Kinder-durch-Geistliche, 15.12.2017

Murnockerl, <https://www.museum-joanneum.at/studienzentrum-naturkunde/ihr-besuch/programm/goe-paleo/events/event/2808/was-sind-eigentlich-murnockerl>, 17.12.2017

Museum Liaunig, <http://www.museumliaunig.at/>,
07.01.2018

Nichtregierungsorganisation,
<https://de.wikipedia.org/wiki/Nichtregierungsorganisation>,
02.01.2018

Otto Wagner Hofpavillon Hietzing,
<http://www.wienmuseum.at/de/standorte/otto-wagner-hofpavillon-hietzing.html>, 29.11.2017

ÖGB speiste Solidaritätsfonds wieder mit 25 Millionen Schilling, <https://derstandard.at/649937/OeGB-speiste-Solidaritaetsfonds-wieder-mit-25-Millionen-Schilling>, 02.2.2017

Palette: <https://www.obi.at/regalboeden-moebelbauplatten/palette-rustikale-optik-nadelholz-80-cm-x-120-cm/p/3052438>, 14.12.2017

Panikraum, <https://de.wikipedia.org/wiki/Panikraum>, 05.12.2017

Partikulargericht:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Partikulargericht>, 21.12.2017

Psyche, [https://de.wikipedia.org/wiki/Psyche_\(Möbel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Psyche_(Möbel)), 13.12.2017

Redipuglia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Redipuglia>, 21.12.2017

Rheologie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Rheologie>, 28.12.2017

Reliquie, <https://de.wikipedia.org/wiki/Reliquie>, 21.12.2017

Sammlung Essl geht an die Albertina,
<https://diepresse.com/home/kultur/kunst/5170556/Sammlung-Essl-geht-an-die-Albertina>, 21.12.2017

Santa Claus Is Coming to Town,
https://de.wikipedia.org/wiki/Santa_Claus_Is_Coming_to_Town, 24.12.20217

Schlafgänger,
<https://de.wikipedia.org/wiki/Schlafg%C3%A4nger>,
14.12.2017

Schüttgut:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BCttgut>,
15.12.2017

Sculpture After 1945, <https://www.fine-arts-museum.be/en/exhibitions/sculpture-after-1945>,
18.12.2017

Songline, <https://de.wikipedia.org/wiki/Songline>,
21.12.2017

Stift Melk, <http://www.stiftmelk.at/>, 09.12.2017

Stiftung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Stiftung>,
21.12.2017

Toraja, <https://de.wikipedia.org/wiki/Toraja>, 29.12.2017

Truhe, <https://de.wikipedia.org/wiki/Truhe>, 31.12.2017

Tunnelbahn, https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Stadtbahn#/media/File:Stadtbahnprojekt_Emil_Winkler.jpg,
09.12.2017

Tunnelohren,http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/5333347/SicherheitsSystem_Steirische-Tunnelohren-werden-zum-Exportschlager, 05.12.2017

Upcycling, <https://de.wikipedia.org/wiki/Upcycling>, 14.12.2017

Urban Farming,
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/landschaft/landwirtschaft/urban-farming.html>, 03.01.2018

Versuchung,
http://www.focus.de/politik/deutschland/und-fuehre-uns-nicht-in-versuchung-ein-vater-tut-das-nicht-papst-kritisiert-deutsche-formulierung-im-vaterunser_id_7953300.html, 09.12.2017

Währungsreserven,
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/1575/waehrungsreserven-v10.html>, 21.12.2017

zusammen:wachsen-Kunst und Integration,
<https://www.akbild.ac.at/Portal/kunst-forschung/kunst-forschung-support/ausschreibungen-wettbewerbe/2016/bka-projektauf-ruf-zusammen-wachsen-2013-kunst-und-integration>, 29.12.2017

Zollfreilager Schweiz,
<https://www.ezv.admin.ch/ezv/de/home/information-firmen/waren-anmelden/einfuhr-in-die-schweiz/zollfreilager.html>, 02.01.2018

Abbildungsnachweis

versteckt (Rendering), Gerd Telesklav, Knittelfeld, 2014

Boros, Gerd Telesklav, Berlin, 2016

Denkmal zum Tag der (Zwangs)Arbeit, Gerd Telesklav,
Knittelfeld, 2017

Die Psyche(endeing), Gerd Telesklav, Knittelfeld, 2016

Seniorenwohnheim, Gerd Telesklav, Sankt Lorenzen bei
Knittelfeld, 2017

...next morning (Rendering), Gerd Telesklav, Knittelfeld,
2015

Hilfsmittel

Zitier-Richtlinien für die Abfassung von Seminararbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen an der Fakultät für Architektur der TU Graz, Richtlinie, Graz (Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften, TU Graz) Stand: Juni 2015

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, Short Guide 2014/15, Graz (Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften, TU Graz) WS 2014/15

Erstellt mit auf den Verfasser lizenzierten Versionen von:

Adobe Acrobat X Pro

Adobe Photoshop CS6

Microsoft Windows 10 Pro

Microsoft Word 2010

Rhinoceros 5

Dank

Gilt Prof. Mag.art. Barbara König, meiner Lebensgefährtin, kreativen Kritikerin, tapferen Unterstützerin und strengen Lektorin, die auch diese Weggabelung mit mir gegangen ist.

Dem Schicksal, dass ich das alles erleben darf!

Den wenigen, welche in 11 Semestern mit mir, über Kritiken, Prüfungen und Smalltalk hinaus, über Architektur gesprochen haben:

Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Peter Hammerl,
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Johann Zancanella,
O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Jean
Marie Corneille Meuwissen

Meinen Mittstreitern Jakob Gigler, BSc und Björn Gerd Seidl, BSc für ihre Anregungen, ihre Kritik und die, nicht immer einfache, Zusammenarbeit.

Bei der Wiener Zeitung für das tägliche Freixemplar.

Beim Kultursender Ö1 für die Unterhaltung bei der täglichen Fahrt nach Graz.

Bei medimops und wein&co für die immer schnellen Lieferungen.

Alle, die ich die letzten 5 Jahre vernachlässigt habe,
bitte ich nachträglich um Verständnis und bedanke
mich für ihre indirekte Unterstützung.

